

A3 Bildungsverhalten von Jugendlichen

A3.1 Berufliche Wünsche und beruflicher Verbleib von Schulabgängern und Schulabgängerinnen

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) führt regelmäßig Befragungen von Schulabgängern und Schulabgängerinnen³⁵ durch, um ihre beruflichen Orientierungen und ihr Berufswahlverhalten (Verbleib) zu erfassen **E**. Nachfolgend werden die Ergebnisse der Befragung 2012 nach dem Geschlecht, dem Wohnort, dem Vorhandensein eines Migrationshintergrunds **E** sowie nach unterschiedlichen Schultypen und dem höchsten Schulabschluss differenziert dargestellt und Veränderungen zu vorangegangenen Befragungen aufgezeigt. Jugendliche ohne Schulabschluss und Jugendliche, die eine Sonderschule besucht haben, sind in der Stichprobe nur in geringer Anzahl vertreten; für diese Jugendlichen werden deshalb keine Ergebnisse ausgewiesen.

Gegenüber früheren Befragungen hat sich bei der Erhebung 2012 die Erreichbarkeit von Jugendlichen aus beruflichen Vollzeitschulen verschlechtert. Dadurch ist die Fallzahl in der Stichprobe kleiner, als aufgrund einer zufälligen Auswahl mittels eines telefonischen Haushaltskontakts zu erwarten wäre. Die genauen Gründe für die geringere Erreichbarkeit können aus der Erhebung selbst nicht erschlossen werden. Die Ursache liegt nicht in einer stärkeren Verweigerungshaltung oder einer stärkeren Abbruchneigung dieser Jugendlichen im laufenden Interview. Vielmehr ist anzunehmen, dass die zunehmende Verbreitung von Mobilfunktelefonen dazu führt, dass besonders diese (meist bereits schon ältere) Personengruppe schlechter über einen (elterlichen) Festnetzanschluss kontaktiert werden kann. Trotz der Gewichtung der Daten nach der Strukturvariablen „Schultyp“ fällt die

35 In den BIBB-Schulabgängerbefragungen wird begrifflich nicht wie in der amtlichen Statistik des Statistischen Bundesamtes zwischen Absolventen einerseits und Abgängern andererseits unterschieden. Die Bezeichnungen „Schulabgänger“ und „Schulabgängerinnen“ beziehen sich hier sowohl auf Personen, die die Schule mit Schulabschluss und einem Abschlusszeugnis verlassen haben, als auch auf Personen, die keinen Schulabschluss erworben haben und ein Abgangszeugnis erhielten.

Zellbesetzung im Einzelnen zum Teil sehr klein aus, sodass bei dieser Personengruppe in einigen Fällen keine statistisch gesicherten Ergebnisse dargestellt werden können. Auch bei anderen Merkmalen bzw. Merkmalskombinationen kommt es vor, dass nur wenige Fälle für Analysen zur Verfügung stehen. In den nachfolgenden Tabellen werden deshalb Fallzahlen kleiner 5 in der ungewichteten Stichprobe in Klammern gesetzt.³⁶

E BIBB-Schulabgängerbefragungen

In den Jahren 2004, 2005, 2006, 2008, 2010 und 2012 wurden im Auftrag des BIBB von Forsa (Berlin) jeweils rund 1.500 Schulabgänger/-innen befragt. Erfasst wurden Jugendliche aus

- allgemeinbildenden Schulen (Hauptschule, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium),
- beruflichen Schulen (Fachgymnasium, Fachoberschule [FOS]) und
- nicht vollqualifizierenden beruflichen Vollzeitschulen (Berufsvorbereitungsjahr [BVJ], Berufsgrundbildungsjahr [BGJ] und Berufsfachschule [BFS], die nicht zu einem Berufsabschluss führt).

Die Stichprobenziehung erfolgte über einen zufallsgesteuerten telefonischen Kontakt zu Haushalten und der Auswahl der Befragungspersonen. Die repräsentativen Befragungen fanden jeweils von Anfang September bis Ende November mittels computerunterstützter telefonischer Interviews statt (zur Methode siehe Friedrich 2009). Die beruflichen Pläne im Frühjahr wurden retrospektiv erfasst. Die Ergebnisse für das Jahr 2012 können unter Berücksichtigung von Strukturgewichten mit den Befragungsergebnissen aus früheren Jahren verglichen werden.³⁷

36 Schulabgänger/-innen aus beruflichen Vollzeitschulen können durch das verwendete Erhebungsdesign (zufällige Auswahl von Haushalten mittels Kontakt über einen Festnetzanschluss) nicht mehr in statistisch ausreichender Zahl erfasst werden. Im Jahr 2005 wurden von dieser Personengruppe 225 Befragte erreicht und anhand von Strukturinformationen auf eine – für eine repräsentative Stichprobe notwendige – Anzahl von 314 Personen hochgewichtet. Das Verhältnis von erreichten und den zu gewichtenden Personen lag 2010 bei 102 zu 326 und 2012 bei 50 zu 311.

37 Siehe hierzu auch BIBB-Datenreport 2009 und 2011, jeweils Kapitel A3.1 sowie die Beiträge für die Berufsbildungsberichte 2005 (S. 73 ff.), 2006 (S. 85 ff.), 2007 (S. 59 ff.) und 2008 (S. 75 ff.) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Migrationshintergrund

Ein Migrationshintergrund von Schulabgängern und Schulabgängerinnen wird nicht direkt erfragt, sondern anhand von 3 Fragen erschlossen (vgl. Kapitel A4.9). Gefragt wird, ob die Eltern der Befragungspersonen in Deutschland geboren wurden, ob die Kindheit in Deutschland verbracht wurde und ob Deutsch als erste Sprache gelernt wurde.

Nach der hier verwendeten Definition liegt ein Migrationshintergrund vor, wenn

- ein Elternteil oder beide Eltern nicht in Deutschland geboren wurden und/oder
- die Kindheit und Jugend nicht in Deutschland verbracht wurde und/oder
- Deutsch nicht als erste Sprache oder gemeinsam mit einer anderen Sprache erlernt wurde.

Der Definition folgend, haben 18 % der 2012 befragten Jugendlichen einen Migrationshintergrund.³⁸

Berufliche Pläne nach Ende des Schuljahres 2011/2012

Die Schulabgänger/-innen wurden retrospektiv danach befragt, welche beruflichen Pläne sie im Frühjahr 2012 hatten. Es zeigt sich, dass knapp die Hälfte (47 %) der Befragten am Ende des Schuljahres 2011/2012 eine betriebliche Berufsausbildung angestrebt hat. Im Vergleich zu den früheren Befragungen ist zum zweiten Mal in Folge ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen → **Schaubild A3.1-1**. Gegenüber dem Jahr 2010 (51 %) ging der Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung um 4 Prozentpunkte zurück; bezogen auf das Jahr 2006 (57 %) verringerte sich der Anteil um insgesamt 10 Prozentpunkte.

Dieser Rückgang dürfte vor allem auf die demografischen Veränderungen innerhalb der Schulabgangspopulation zurückzuführen sein (vgl. Kapi-

tel A2.2; BIBB-Datenreport 2012, Kapitel A2.3, Tabelle A2.3-1): So sank in Deutschland der Anteil der nicht studienberechtigten Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen, für die an erster Stelle eine betriebliche Ausbildung infrage kommt, zwischen 2006 und 2012 von 74 % auf 63 % (minus 11 Prozentpunkte). Hierbei handelt es sich um einen allgemeinen Trend zu höheren Schulabschlüssen, der in den letzten Jahren durch die Verkürzung der Schulzeit in der Oberstufe (G8) und die dadurch hervorgerufenen doppelten Abiturjahrgänge noch verstärkt wurde: Es verließen 2007 in Sachsen-Anhalt, 2008 in Mecklenburg-Vorpommern, 2009 im Saarland und 2010 in Hamburg jeweils 2 Jahrgänge die Sekundarstufe II. Im Jahr 2011 wurden in den Flächenstaaten Bayern und Niedersachsen doppelte Jahrgänge entlassen. 2012 kam es in Baden-Württemberg, Bremen, Berlin, Brandenburg und in Teilen Hessens zu einem Anstieg der Studienberechtigten aus doppelten Abiturjahrgängen.³⁹ Berücksichtigt man den Schulabschluss in einem multivariaten logistischen Regressionsmodell, so zeigt sich, dass der Rückgang des Wunschs nach einer dualen Ausbildung durch die höheren Schulabschlüsse bedingt ist. Dem zunehmenden Anteil an Studienberechtigten entsprechend stieg der Anteil derjenigen, die ein Studium aufnehmen wollten, von 12 % (2006) auf 15 % (2010) und zuletzt auf 20 % an.

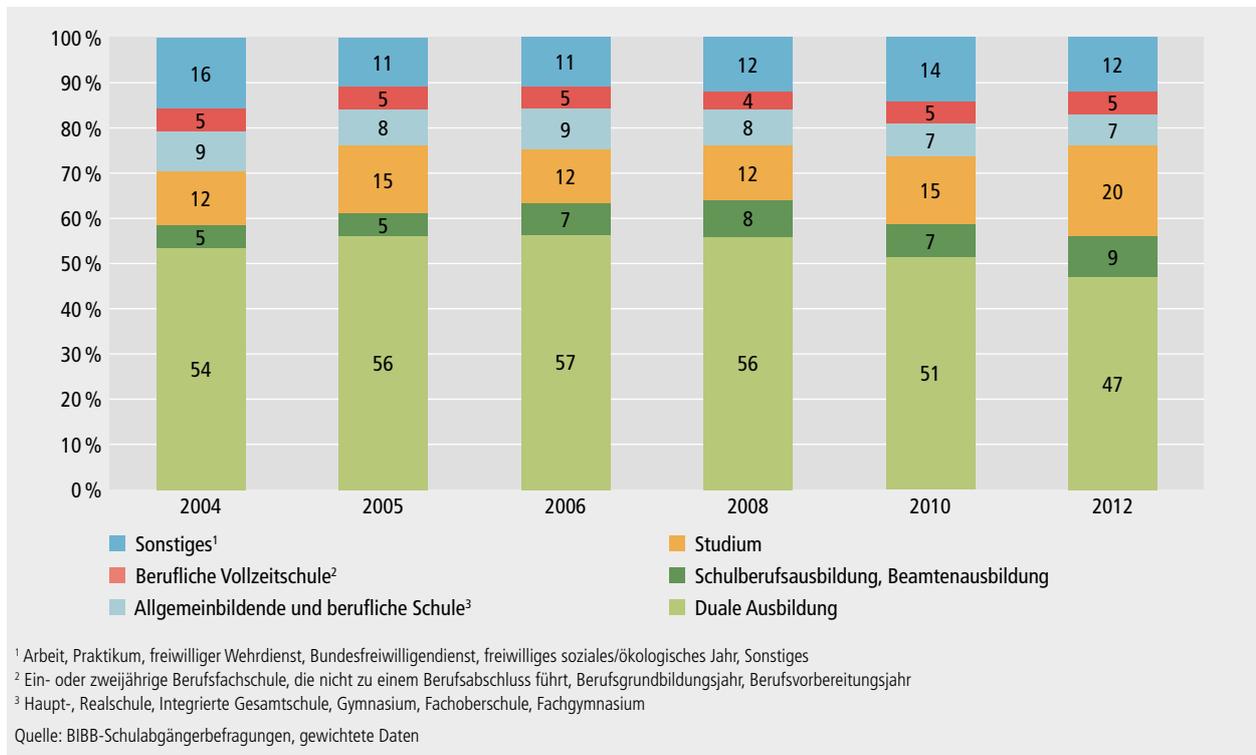
Auf einem insgesamt niedrigeren Niveau ergeben sich für das Jahr 2012 ähnliche Muster wie in den Vorjahren⁴⁰: Männliche Jugendliche (53 %) haben gegenüber weiblichen Jugendlichen (39 %) ein größeres Interesse an einer dualen Ausbildung. Letztere streben häufiger eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung (12 % vs. 7 %) oder ein Studium (21 % vs. 19 %) an. Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund (48 % vs. 46 %) sind 2012 ähnlich stark an einer dualen Berufsausbildung direkt im Anschluss an die Schulzeit interessiert → **Tabelle A3.1-1**. Gegenüber früheren Erhebungen (2008: 57 %; 2010: 58 %) hat sich bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund der Anteil derjenigen, die sich für eine duale Ausbil-

38 Die Quote der als Migranten und Migrantinnen identifizierten Personen liegt 4 Prozentpunkte unter den für 2008 und 2010 berechneten Quoten (je 22 %). Es ist zu vermuten, dass die Quote den tatsächlichen Anteil der Migranten/Migrantinnen in den betrachteten Abgangskohorten leicht unterschätzt. Ein Grund hierfür ist die schlechtere Erreichbarkeit von Jugendlichen aus beruflichen Vollzeitschulen, die deshalb in der vorliegenden Stichprobe unterrepräsentiert sind.

39 Siehe: <http://www.kmk.org/bildung-schule/allgemeine-bildung/sekundarstufe-ii-gymnasiale-oberstufe.html>

40 Vgl. hierzu die früheren Befragungsergebnisse im BIBB-Datenreport 2009 und 2011, jeweils Kapitel A3.1 und Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005 (S. 73 f.), 2006 (S. 85 f.) und 2007 (S. 59 f.).

Schaubild A3.1-1: Berufliche Pläne von Schulabgängern und Schulabgängerinnen 2004 bis 2012 jeweils im Frühjahr (in %)



derung interessieren, stark verringert.⁴¹ Auch dieser Rückgang erklärt sich durch die im Vergleich zu 2010 höheren Schulabschlüsse der Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Ein deutlicher Rückgang zeigt sich erneut bei den Schulabgängern und Schulabgängerinnen aus den neuen Ländern: In den Jahren 2004 bis 2006 waren diese noch mit mehr als 60 % an einer betrieblichen Berufsausbildung direkt im Anschluss an die Schule interessiert. Sie zeigten damit ein stärkeres Interes-

se an einer solchen Ausbildung als die Jugendlichen im Westen. In den Jahren 2008 und 2010 ging der Anteil dann auf 53 % (West: 57 %) und 43 % (West 53 %) zurück. Im Jahr 2012 hat sich der Wert noch einmal auf 38 % verringert. In Westdeutschland ging der Anteil zwar ebenfalls zurück; der Anteil fällt mit 47 % jedoch um 9 Prozentpunkte höher aus als im Osten. Ursächlich für diesen Rückgang dürften wiederum demografische Veränderungen innerhalb der Schulabgangspopulationen in Ost und West sein: In den neuen Ländern ging der Anteil der nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen zwischen 2006 und 2012 von 70 % auf 59 % zurück. In den alten Ländern sank der Anteil der nicht Studienberechtigten im gleichen Zeitraum von 75 % auf 63 %. Der Anteil der studienberechtigten Abgänger/-innen ist dementsprechend in den neuen Ländern um 4 Prozentpunkte (41 % vs. 37 %) höher als in den alten Ländern (vgl. Kapitel A1.1, Tabelle A1.1-1).

41 Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die ein Studium aufnehmen möchten, ist im Gegenzug von 10 % (2010) auf 21 % (2012) angestiegen. Folgende Ursachen kommen hierfür in Betracht: Erstens ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die eine Studienberechtigung haben, 2012 (32 %) deutlich höher als 2010 (20 %) und 2008 (25 %), u. a. weil auch bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine Tendenz zu höheren Schulabschlüssen besteht und doppelte Abiturjahrgänge auch Migranten/Migrantinnen umfassen. Zweitens ist in der Stichprobe 2012 der Anteil der Migranten/Migrantinnen, die aus beruflichen Vollzeitschulen kommen, geringer als in früheren Befragungen. Drittens zeigen Studienberechtigte mit Migrationshintergrund (wie auch Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund) eine höhere Studierneigung gegenüber früheren Befragungen.

Tabelle A3.1-1: Berufliche Pläne von Schulabgängern und Schulabgängerinnen im Frühjahr 2012 (in %)

	Berufliche Pläne im Frühjahr 2012					
	Duale Ausbildung	Schulberufsausbildung, Beamtenausbildung	Studium	Allgemeinbildende und berufliche Schule ¹	Berufliche Vollzeitschule ²	Sonstiges ³
Geschlecht						
Männlich	53	7	19	7	5	10
Weiblich	39	12	21	8	5	14
Wohnort						
Alte Länder	47	9	19	7	5	12
Neue Länder einschl. Berlin	38	11	26	8	[5]	12
Migrationshintergrund						
Ohne Migrationshintergrund	46	8	19	8	6	12
Mit Migrationshintergrund	48	15	21	6	2	9
Schultyp						
Hauptschule	61	9	[1]	5	14	10
Realschule	49	12	3	21	3	12
Integrierte Gesamtschule	46	9	16	11	[2]	16
Gymnasium	25	3	51	3	[0]	18
FOS und Fachgymnasium	39	10	35	[3]	[1]	12
Berufliche Vollzeitschule ²	63	15	[6]	[3]	[10]	[4]
Schulabschluss						
Hauptschulabschluss	73	9	[1]	4	6	7
Mittlerer Bildungsabschluss	52	14	5	16	4	10
Hoch-/Fachhochschulreife	26	5	49	1	[3]	16
Gesamt	47	9	20	7	5	12

¹ Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium

² Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr

³ Arbeit, Praktikum, freiwilliger Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Sonstiges

Bei Werten in Klammern ist die Fallzahl im ungewichteten Datensatz kleiner 5.

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragung 2012, gewichtete Daten

Die differenzierte Betrachtung nach Schultypen zeigt – auf insgesamt niedrigerem Niveau – dieselben Muster wie in den Vorjahren: Aus allgemeinbildenden Schulen äußern vor allem Abgänger/-innen aus Hauptschulen (61 %) und Realschulen (49 %) den Wunsch nach einer betrieblichen Berufsausbildung im Ausbildungsjahr 2012/2013. Den stärksten Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung (63 %) haben wieder die Jugendlichen, die das allgemein-

bildende Schulwesen bereits im Vorjahr bzw. in den Vorjahren verlassen haben und zuletzt ein Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) oder eine Berufsfachschule (BFS), die keinen Berufsabschluss vermittelt, besucht haben. Von den Abgängern und Abgängerinnen aus Gymnasien interessiert sich ein Viertel (25 %) für eine betriebliche Berufsausbildung, 51 % möchten studieren. Von den Abgängern und Abgängerinnen aus

Fachoberschulen und Fachgymnasien haben 39 % den Wunsch nach einer dualen Ausbildung direkt im Anschluss an die Schule; mehr als ein Drittel (35 %) möchte ein Studium aufnehmen.

Hinsichtlich der erreichten Schulabschlüsse zeigt sich, dass im Frühjahr 2012 knapp drei Viertel (73 %; 2010: 77 %) der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss eine betriebliche Ausbildung angestrebt haben. Von den Jugendlichen mit mittlerem Bildungsabschluss waren es etwas mehr als die Hälfte (52 %; 2010: 58 %). Von denjenigen mit Hochschul- und

Fachhochschulreife interessierte sich wie 2010 etwa ein Viertel (26 %) für eine duale Berufsausbildung.

Wunsch nach einer dualen Ausbildung zu einem späteren Zeitpunkt

Ein Teil der Jugendlichen entschied sich erst zwischen Frühjahr und Herbst 2012 für eine betriebliche Berufsausbildung oder strebt eine solche erst in den kommenden Jahren an → **Tabelle A3.1-2**. So möchten 1 % der Befragten noch im laufenden und je 7 % im nächsten Ausbildungsjahr oder zu einem

Tabelle A3.1-2: **Schulabgänger und Schulabgängerinnen, die im Ausbildungsjahr 2012/2013 oder zu einem späteren Zeitpunkt eine duale Ausbildung absolvieren möchten (in %)**

	Befragte, die im Frühjahr 2012 den Wunsch nach einer dualen Ausbildung hatten	Befragte, die erst im Herbst 2012 den Wunsch nach einer dualen Ausbildung äußerten: ¹				Befragte, die 2012 oder später eine duale Ausbildung absolvieren möchten insgesamt
		noch in diesem Ausbildungsjahr	erst im nächsten Ausbildungsjahr	erst zu einem späteren Zeitpunkt	zusammen	
Geschlecht						
Männlich	53	1	7	5	13	66
Weiblich	39	1	6	9	16	55
Wohnort						
Alte Länder	47	1	6	7	14	61
Neue Länder einschl. Berlin	38	[1]	10	7	18	56
Migrationshintergrund						
Ohne Migrationshintergrund	46	1	7	7	15	61
Mit Migrationshintergrund	48	2	5	6	13	61
Schultyp						
Hauptschule	61	[2]	16	7	25	86
Realschule	49	1	5	17	23	72
Integrierte Gesamtschule	46	[0]	[4]	17	21	67
Gymnasium	25	1	4	3	8	33
FOS und Fachgymnasium	39	[1]	5	3	9	48
Berufliche Vollzeitschule ²	63	[0]	[6]	[0]	6	69
Schulabschluss						
Hauptschulabschluss	73	[1]	10	6	17	90
Mittlerer Bildungsabschluss	52	1	4	11	16	68
Hoch-/Fachhochschulreife	26	1	4	4	9	35
Gesamt	47	1	7	7	15	62

¹ Rundungsdifferenzen möglich

² Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr
Bei Werten in Klammern ist die Fallzahl im ungewichteten Datensatz kleiner 5.

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragung 2012, gewichtete Daten

späteren Zeitpunkt eine duale Ausbildung beginnen. Von allen Befragten haben demnach weitere 15 % (2010: 19 %; 2008: 16 %) den Wunsch nach einer späteren dualen Ausbildung. Der Anteil der Befragten, die im laufenden Ausbildungsjahr oder später eine duale Ausbildung absolvieren möchten, addiert sich auf insgesamt 62 %. Gegenüber dem Jahr 2010 (70 %) bedeutet dies einen Rückgang um 8 Prozentpunkte. Eine Verringerung der bis dahin recht stabilen Affinität von Jugendlichen zum System der dualen Berufsausbildung (vgl. Friedrich 2009, S. 31) war erstmals von 2008 (72 %) auf 2010 (70 %) zu beobachten. Der für 2012 ausgewiesene Anteil ist der bislang niedrigste Wert, der im Rahmen der BIBB-Schulabgängerbefragungen seit 2004 ermittelt wurde.

Im Vorjahresvergleich zeigt sich, dass die Affinität zum dualen System über alle Personen- und Merkmalsgruppen hinweg zurückgegangen ist: Junge Männer sind zu zwei Dritteln (66 %) an einer betrieblichen Berufsausbildung direkt im Anschluss an die Schulzeit oder später interessiert. Bei jungen Frauen ist es etwas mehr als die Hälfte (55 %). In Westdeutschland (61 %) ist der Anteil der an einer dualen Ausbildung Interessierten höher als in Ostdeutschland (56 %). Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich diesbezüglich nicht (je 61 %). Abgänger/-innen aus Hauptschulen (86 %) und beruflichen Vollzeitschulen (69 %) zeigen ein sehr viel stärkeres Interesse als diejenigen aus den anderen Schulformen.

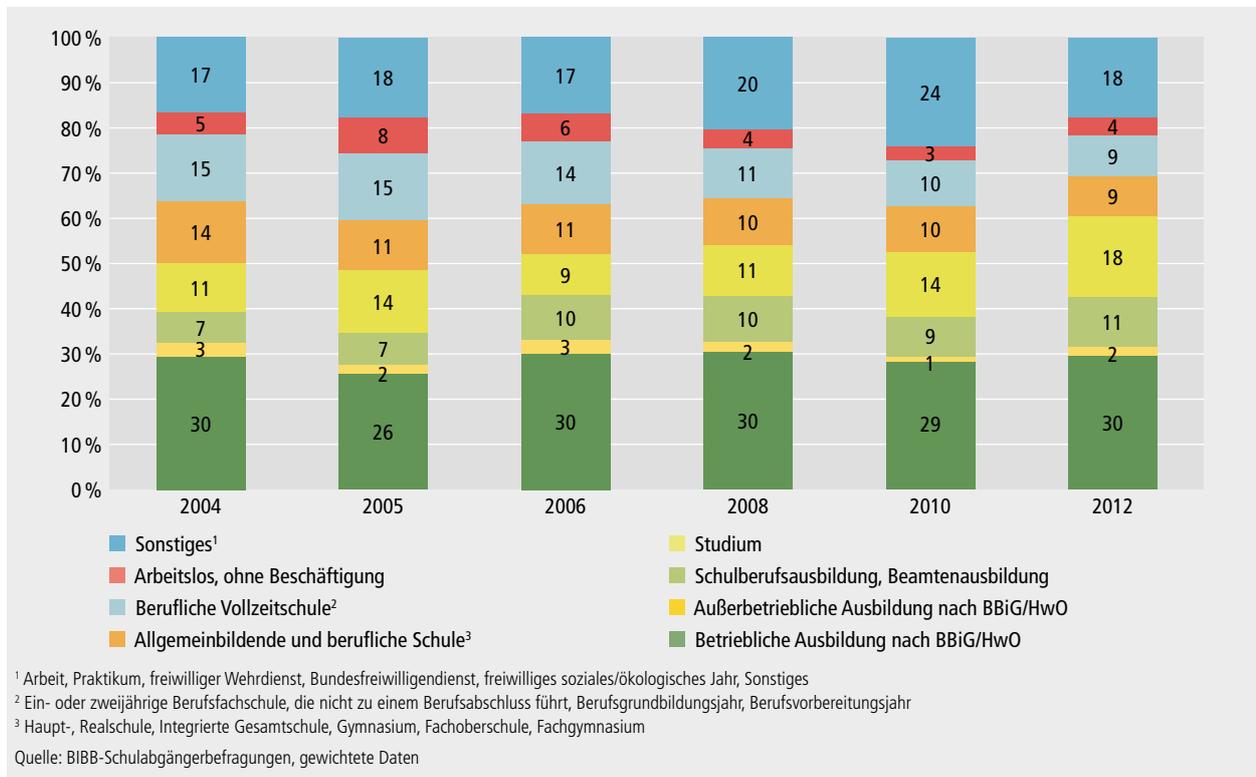
Differenziert nach den erreichten Schulabschlüssen zeigt sich, dass bei den Jugendlichen mit Hauptschulabschluss der Anteil, der sich für eine duale Ausbildung interessiert, fast unverändert hoch geblieben ist (90 %; 2010: 94 %; 2008: 91 %). Für sie stellt diese Ausbildungsform weiterhin den Königsweg dar. Stark gesunken, aber immer noch leicht überdurchschnittlich ist der Anteil bei denjenigen mit einem mittleren Schulabschluss (68 %, 2010: 78 %; 2008: 80 %). Auch für ein Drittel (35 %; 2010: 43 %; 2008: 44 %) der Jugendlichen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife scheint diese Ausbildungsform weiterhin erstrebenswert zu sein, obwohl ihnen auch andere berufliche Möglichkeiten offenstehen.

Realisierte Bildungswege (Verbleib) im Herbst 2012

Im Herbst 2012 haben 30 % der Schulabgänger/-innen eine betriebliche und 2 % eine außerbetriebliche Ausbildung nach Berufsbildungsgesetz/Handwerksordnung (BBiG/HwO) begonnen bzw. werden im laufenden Ausbildungsjahr noch eine solche Ausbildung beginnen. Weitere 11 % sind in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung eingemündet und 18 % studieren. 9 % besuchen eine weitere allgemeinbildende oder berufliche Schule und 9 % ein BVJ, ein BGJ oder eine BFS, die eine Grundbildung vermittelt. 4 % sind arbeitslos bzw. ohne Beschäftigung. Weitere 4 % arbeiten bzw. jobben, 3 % absolvieren ein Praktikum, 4 % absolvieren ein soziales/ökologisches Jahr, leisten Bundesfreiwilligendienst oder freiwilligen Wehrdienst, und 6 % machen etwas anderes (unter „Sonstiges“ zusammengefasst). Im Vergleich zu vorangegangenen Befragungen ist ein Anstieg beim Anteil der Schulabgänger/-innen erkennbar, die im Herbst ein Studium aufgenommen haben. Ihr Anteil stieg von 11 % (2008) bzw. 14 % (2010) auf 18 % an. Darüber hinaus zeigen sich meist nur graduelle Veränderungen → **Schaubild A3.1-2**.

Obwohl der Anteil der Schulabgänger/-innen zurückgegangen ist, der direkt nach der Schule eine duale Berufsausbildung aufnehmen wollte, hat sich der Anteil der Schulabgänger/-innen, der 2012 in eine duale Berufsausbildung eingemündet ist (30 %), im Vergleich zu 2008 (30 %) und 2010 (29 %) insgesamt kaum verändert. Es zeigen sich die bereits in früheren Befragungen (vgl. BIBB-Datenreport 2011 und 2009, jeweils Kapitel A3.1; Friedrich 2009) festgestellten Merkmalsstrukturen und -muster → **Tabelle A3.1-3**: Männliche Jugendliche haben zu mehr als einem Drittel (38 % betrieblich plus 3 % außerbetrieblich), weibliche Jugendliche zu einem Viertel (23 % plus 1 %) eine duale Ausbildung begonnen. Letztere sind wiederum häufiger (15 %) in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung eingemündet als männliche Jugendliche (6 %), haben häufiger ein Studium begonnen (19 % vs. 17 %) oder besuchen weiter eine allgemeinbildende oder berufliche Schule (10 % vs. 8 %).

Schaubild A3.1-2: Realisierte Bildungs- und Berufswege von Schulabgängern und Schulabgängerinnen 2004 bis 2012 jeweils im Herbst (in %)



Schulabgänger/-innen aus den alten Ländern mündeten mit 31 % um 5 Prozentpunkte häufiger in eine betriebliche Berufsausbildung ein als diejenigen aus den neuen Ländern (26 %).⁴² Damit werden dieselben Anteilswerte wie 2008 erreicht; 2010 gab es zwischen Ost (28 %) und West (29 %) nur geringe Unterschiede. Der Anteil derjenigen, die ein Studium begonnen haben, ist in den neuen Ländern auf fast

ein Viertel (22 %; 2010: 17 %; 2008: 13 %) angewachsen. In den alten Ländern ist zwar ebenfalls eine Steigerung auf 17 % (2010: 13 %; 2008: 11 %) zu erkennen; der Abstand hat sich jedoch auf 5 Prozentpunkte vergrößert. Hinsichtlich der Einmündung in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung (je 11 %) sind keine Unterschiede zwischen Ost und West zu erkennen. Auch bei den anderen Verbleibsformen zeigen sich nur kleinere Differenzen.

42 In der Befragung 2012 fällt die Fallzahl für die Einmündung in außerbetriebliche Ausbildung in Ostdeutschland sehr gering aus, sodass die Daten nicht interpretiert werden können. Es wird deshalb nur die Quote für die Einmündung in betriebliche Ausbildung herangezogen. Bezogen auf die Schulabgangskohorten gibt es keine andere Datenquelle, mit deren Hilfe der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung genauer bestimmt werden könnte. Nach den Ergebnissen der BIBB-Erhebung zum 30. September 2012 zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen liegt der Anteil der „überwiegend öffentlich finanzierten“ Ausbildungsverträge bundesweit bei 4,7 %. Für Westdeutschland beträgt der Anteil 3,7 %, in Ostdeutschland liegt der Anteil bei 10,6 % (vgl. Kapitel A1.2, Tabelle A1.2-4). Bezogen auf alle Jugendlichen in der Stichprobe, die im Herbst eine Ausbildung nach BBiG/HwO absolvieren, ergibt sich für Westdeutschland ein Anteil von 5 % in außerbetrieblicher Ausbildung. Dieser Wert liegt in der Nähe des aus der BIBB-Erhebung zum 30. September 2012 ermittelten Anteils. Für Ostdeutschland errechnet sich ein Anteil von 12 %; dieser Wert ist allerdings aufgrund der geringen Fallzahl nicht interpretierbar.

Die Betrachtung von Schulabgängern und Schulabgängerinnen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt, dass zwischen diesen weiterhin Unterschiede hinsichtlich der Einmündung in eine duale Berufsausbildung bestehen (vgl. BIBB-Datenreport 2011 und 2009, jeweils Kapitel 3.1; Diehl/Friedrich/Hall 2009): Während insgesamt 34 % (2010: 32 %; 2008: 35 %) der Jugendlichen, die keinen Migrationshintergrund haben, eine duale Ausbildung aufnahmen, waren es bei den Jugendlichen, die einen Migrationshintergrund aufweisen, nur 28 % (2010: 24 %; 2008:

Tabelle A3.1-3: Realisierte Bildungs- und Berufswege von Schulabgängern und Schulabgängerinnen im Herbst 2012 (in %)

	Bildungs- und Berufswege im Herbst 2012							
	Betriebliche Ausbildung nach BBiG/HwO	Außerbetriebliche Ausbildung nach BBiG/HwO	Schulberufsausbildung, Beamtenausbildung	Studium	Allgemeinbildende und berufliche Schule ¹	Berufliche Vollzeitschule ²	Arbeitslos, ohne Beschäftigung	Sonstiges ³
Geschlecht								
Männlich	38	3	6	17	8	9	4	15
Weiblich	23	1	15	19	10	8	3	21
Wohnort								
Alte Länder	31	2	11	17	9	9	4	18
Neue Länder einschl. Berlin	26	[4]	11	22	7	10	[1]	20
Migrationshintergrund								
Ohne Migrationshintergrund	32	2	10	18	9	9	3	18
Mit Migrationshintergrund	26	2	15	18	10	8	5	17
Schultyp								
Hauptschule	38	3	11	[0]	7	25	3	14
Realschule	37	2	14	2	23	7	[1]	14
Integrierte Gesamtschule	30	[1]	16	11	13	8	[1]	20
Gymnasium	14	1	4	48	3	1	1	27
FOS und Fachgymnasium	25	[3]	15	27	[3]	[3]	5	21
Berufliche Vollzeitschule ²	42	[2]	13	[6]	[6]	[9]	[11]	11
Schulabschluss								
Hauptschulabschluss	44	4	12	[1]	6	14	7	12
Mittlerer Bildungsabschluss	40	2	13	4	18	7	2	14
Hoch-/Fachhochschulreife	16	1	8	45	1	4	2	25
Gesamt	30	2	11	18	9	9	4	18

¹ Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium

² Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr

³ Arbeit, Praktikum, freiwilliger Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Sonstiges

Bei Werten in Klammern ist die Fallzahl im ungewichteten Datensatz kleiner 5.

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragung 2012, gewichtete Daten

23 %). Damit hat sich gegenüber früheren Befragungen der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in eine duale Ausbildung eingemündet sind, erhöht; es besteht jedoch auch weiterhin ein Unterschied von 6 Prozentpunkten zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Starke Veränderungen sind demgegenüber bezüglich der Einmündung in ein Studium zu erkennen: Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist ihr Anteil (18 %; 2010: 9 %; 2008: 10 %) stärker angewachsen als bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (18 %; 2010: 15 %; 2008: 12 %) und liegt nun auf derselben Höhe wie bei diesen. Stark aufgeholt

haben Jugendliche mit Migrationshintergrund auch hinsichtlich des Übergangs in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung (15 %; 2010: 10 %; 2008: 9 %). Der Anteil der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund hat sich hingegen kaum verändert und liegt 2012 sogar darunter (10 %; 2010: 9 %; 2008: 11 %).

Die Betrachtung der besuchten Schultypen⁴³ zeigt, dass Jugendliche aus Haupt- und aus Realschulen wie 2010 in etwa zu gleichen Teilen (38 % bzw. 37 %) in eine

⁴³ Der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung ist aufgrund einer zu geringen Fallzahl nicht für jeden Schultyp interpretierbar; die Aussagen beziehen sich in diesen Fällen nur auf die Einmündung in betriebliche Ausbildung.

betriebliche Berufsausbildung eingemündet sind. Der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung liegt bei 3 % bzw. 2%. Außerdem hat knapp jede/-r Dritte (30 %) aus einer integrierten Gesamtschule eine betriebliche Ausbildung begonnen. Von den Abgängern/Abgängerinnen aus Gymnasien mündeten 14 % in eine betriebliche Ausbildung ein, 48 % (2010: 42 %) begannen zu studieren. Bei denjenigen aus Fachoberschulen und Fachgymnasien hat jede/-r Vierte (25 %) eine betriebliche Ausbildung begonnen; wie im Jahr 2010 nahmen 27 % ein Studium auf. Bei den Abgängern und Abgängerinnen aus beruflichen Vollzeitschulen stieg der Anteil, der in eine betriebliche Ausbildung einmündete, gegenüber dem Jahr 2010 von 38 % auf 42 % an.

Die Einmündungsquoten in das Übergangssystem, also der Besuch einer BFS, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, oder die Teilnahme an einem BVJ oder BGJ (hier: berufliche Vollzeitschule) haben sich im Zeitverlauf von 2004 bis 2012 insgesamt betrachtet kontinuierlich verringert (vgl. Kapitel A6.1). Dennoch münden erneut 25 % (2010: 28 %) der Abgänger/-innen aus Hauptschulen in dieses System ein. Von den Realschulabgängern und -abgängerinnen sind es 7 % (2010: 11 %) und von denjenigen aus Integrierten Gesamtschulen 8 % (2010: 14 %).

Nach dem höchsten erreichten Schulabschluss differenziert zeigt sich bei Jugendlichen mit Hauptschulabschluss ein Anstieg des Anteils, der in das duale System eingemündet ist. Betriebliche und außerbetriebliche Formen zusammengenommen liegt der Anteil bei 48 % (2010: 40%; 2008: 36 %). 12 % begannen eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung, und 14 % sind in eine berufliche Vollzeitschule eingemündet. Bei Jugendlichen mit mittlerem Abschluss stieg der Anteil, der in das duale System einmündete, ebenfalls (wieder) auf 42 % an (2010: 37%; 2008: 42 %). 13 % nahmen eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung auf, und knapp ein Fünftel (18%; 2010: 20 %) besucht weiter eine allgemeinbildende oder berufliche Schule. Der Anteil der Studienberechtigten, die eine duale Ausbildung begonnen haben, blieb im Zeitverlauf etwa gleich (17%; 2010: 16%; 2008: 17 %). Der Anteil derjenigen, die ein Studium aufgenommen haben, ist hingegen auf 45 % und damit um 7 Prozentpunkte gegenüber 2010 (38%; 2008: 36 %) stark angestiegen.

Wunsch nach einer dualen Ausbildung und Wirklichkeit

Von den Schulabgängern und Schulabgängerinnen, die sich im Frühjahr 2012 für eine duale Ausbildung interessierten, begannen 60 % im Herbst 2012 tatsächlich eine duale Ausbildung (56 % betriebliche und 4 % außerbetriebliche Ausbildung). Damit wird der höchste Anteilswert für die Einmündung in duale Berufsausbildung seit dem Jahr 2004 erreicht. Folgende Entwicklung zeigt sich im Zeitverlauf → **Tabelle A3.1-4**: Im Jahr 2004 lag die Einmündungsquote bei 54 %. 2005 ging sie signifikant auf 47 % zurück, da die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge stark gesunken war. 2006 führte ein starker Zuwachs bei den neuen Ausbildungsverträgen⁴⁴ wieder zu einer verbesserten Einmündungsquote (52 %). Dieser Trend setzte sich in den Jahren 2008 (53 %) und 2010 (54 %) fort. Im Jahr 2012 hat sich der Anteil signifikant gegenüber 2010 um 6 Prozentpunkte erhöht.

Differenziert nach soziodemografischen und individuellen Merkmalen sowie regionalen Faktoren zeigen sich zum Teil beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Personengruppen → **Tabelle A3.1-5**: Männliche Jugendliche (69 %) konnten 2012 erneut ihren Wunsch nach einer dualen Ausbildung sehr viel häufiger realisieren als weibliche Jugendliche (47 %). Der Abstand zwischen den Geschlechtern stieg auf 22 Prozentpunkte (2010: 13 Prozentpunkte) an. Weibliche Jugendliche, die sich für eine duale Ausbildung interessierten, mündeten dagegen sehr viel häufiger in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung ein (16 % vs. 3 %).

In Westdeutschland konnten 56 % der Schulabgänger/-innen, die eine betriebliche Ausbildung angestrebt haben, eine solche Ausbildung aufnehmen. Weitere 3 % haben eine Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung begonnen. In Ostdeutschland liegt die Quote derjenigen, die in eine betriebliche Berufsausbildung eingemündet sind, bei 53 %. Der Anteil derjenigen, die in eine außerbetriebliche Ausbildung eingemündet sind, lässt sich anhand der

44 Siehe hierzu: <http://www.bibb.de/de/28571.htm>

Tabelle A3.1-4: **Einmündungsquote in duale Berufsausbildung der Schulabgänger/-innen, die sich jeweils im Frühjahr für eine betriebliche Ausbildung interessierten (in %)**

	Einmündung in duale Berufsausbildung					
	2004	2005	2006	2008	2010	2012
Geschlecht						
Männlich	57	49	57	59	60	69
Weiblich	49	43	45	44	47	47
Wohnort						
Alte Länder	54	47	51	52	53	60
Neue Länder einschl. Berlin	52	47	53	54	61	61
Migrationshintergrund						
Ohne Migrationshintergrund	56	52	54	58	60	63
Mit Migrationshintergrund	45	25	42	33	37	48
Schultyp						
Allgemeinbildende und berufliche Schule ¹	53	48	50	52	59	61
Berufliche Vollzeitschule ²	56	44	56	54	44	57
Schulabschluss						
Hauptschulabschluss	48	43	50	44	49	61
Mittlerer Bildungsabschluss	58	50	53	64	59	65
Hoch-/Fachhochschulreife	56	53	54	48	58	54
Gesamt	54	47	52	53	54	60

¹ Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium

² Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragungen, gewichtete Daten

Stichprobendaten nicht bestimmen, da die Fallzahlen für eine statistisch abgesicherte Aussage nicht ausreichen.⁴⁵ Aufgrund des weiterhin größeren Anteils an öffentlich finanzierten Ausbildungsstellen in Ostdeutschland (vgl. Kapitel A1.2) kann angenommen werden, dass hinsichtlich der Einmündung in eine Form der dualen Ausbildung zwischen Ost- und Westdeutschland keine größeren Unterschiede bestehen.

Für Jugendliche mit Migrationshintergrund haben sich 2012 die Chancen auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz im Vergleich zu früheren Befragungen stark erhöht. Der Anteil, der in eine betriebliche Ausbildung⁴⁶ einmündete, stieg auf 45 % und damit

um 10 Prozentpunkte gegenüber 2010 (35 %) an.⁴⁷ Migrantinnen/Migranten haben im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund aber weiterhin signifikant schlechtere Realisierungsmöglichkeiten. Der Unterschied fällt mit 45 % zu 59 %, d. h. mit einer Differenz von 14 Prozentpunkten, jedoch nicht mehr so hoch aus wie in den vorangegangenen Befragungen (2010: 35 % vs. 58 %; 2008: 32 % vs. 54 %). Statt in eine duale Ausbildung mündeten 12 % (vs. 7 %) der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine Schulberufs- oder Beamtenausbildung ein. 6 % (vs. 4 %) gehen auf eine allgemeinbildende oder berufliche Schule, und 12 % (vs. 6 %) besuchen eine berufliche Vollzeitschule. 9 % (vs. 5 %) sind arbeitslos bzw. ohne Beschäftigung.

Die Quote der Abgänger/-innen aus beruflichen Vollzeitschulen, die eine betriebliche Ausbildung begonnen haben, ist um 10 Prozentpunkte auf 53 % (2010: 43 %; 2008: 48 %) angestiegen. Der Abstand zu den

45 In der Befragung 2012 fällt die Fallzahl für die Einmündung in außerbetriebliche Ausbildung in Ostdeutschland sehr gering aus, sodass die Daten nicht interpretiert werden können. Es wird deshalb nur die Quote für die Einmündung in betriebliche Ausbildung herangezogen (vgl. Fußnote 42).

46 Für die Einmündung in außerbetriebliche Ausbildung in den Jahren 2010 und 2012 können keine verlässlichen Angaben gemacht werden, da die Fallzahlen zu gering sind.

47 Die Veränderung ist allerdings aufgrund der geringen Fallzahl statistisch nicht signifikant.

Tabelle A3.1-5: Realisierte Bildungs- und Berufswege (Herbst 2012) von Schulabgängern und Schulabgängerinnen, die sich im Frühjahr 2012 für eine betriebliche Ausbildung interessierten (in %)

	Bildungs- und Berufswege im Herbst 2012							
	Betriebliche Ausbildung nach BBiG/HwO ¹	Außerbetriebliche Ausbildung nach BBiG/HwO ¹	Schulberufsausbildung, Beamtenausbildung	Studium	Allgemeinbildende und berufliche Schule ²	Berufliche Vollzeitschule ³	Arbeitslos, ohne Beschäftigung	Sonstiges ⁴
Geschlecht								
Männlich	64	5	3	4	3	9	6	7
Weiblich	45	2	16	5	6	5	7	15
Wohnort								
Alte Länder	56	3	9	4	5	7	7	10
Neue Länder einschl. Berlin	53	[9]	7	[5]	[0]	[9]	[2]	16
Migrationshintergrund								
Ohne Migrationshintergrund	59	4	7	4	4	6	5	11
Mit Migrationshintergrund	45	[3]	12	5	6	12	9	8
Schultyp								
Allgemeinbildende und berufliche Schule ¹	57	4	8	6	4	8	2	11
Berufliche Vollzeitschule ²	53	[4]	[9]	[0]	[4]	[3]	[17]	[9]
Schulabschluss								
Hauptschulabschluss	56	6	8	[0]	3	9	10	9
Mittlerer Bildungsabschluss	63	2	7	[1]	7	8	4	9
Hoch-/Fachhochschulreife	50	4	12	20	[1]	[1]	[1]	13
Gesamt	56	4	8	4	4	7	6	10

¹ Abweichungen zu Tabelle A3.1-4 durch Rundungsdifferenzen

² Haupt-, Realschule, Integrierte Gesamtschule, Gymnasium, Fachoberschule, Fachgymnasium

³ Ein- oder zweijährige Berufsfachschule, die nicht zu einem Berufsabschluss führt, Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr

⁴ Arbeit, Praktikum, freiwilliger Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Sonstiges

Bei Werten in Klammern ist die Fallzahl im ungewichteten Datensatz kleiner 5.

Quelle: BIBB-Schulabgängerbefragung 2012, gewichtete Daten

Abgängern und Abgängerinnen aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (57 %) verringerte sich damit auf 4 Prozentpunkte. Durch den Besuch eines BVJ, BGJ oder einer BFS (ohne Berufsabschluss) werden berufliche Grundqualifikationen und zum Teil auch höhere Schulabschlüsse vermittelt. Die Chancen der Jugendlichen auf einen Ausbildungsplatz können sich dadurch verbessern (vgl. Kapitel A3.3.2).

Die Betrachtung der höchsten Schulabschlüsse zeigt, dass sich vor allem die Chancen von Jugendlichen mit einem Hauptschulabschluss auf einen Ausbildungsplatz erhöht haben. Der Anstieg auf insgesamt 62 % (2010: 48 %; 2008: 44 %) resultiert dabei haupt-

sächlich aus einer Steigerung bei den betrieblichen Ausbildungsverhältnissen um 11 Prozentpunkte (56 %; 2010: 45 %; 2008: 38 %). Der Anteil derjenigen, die ins Übergangssystem einmündeten, ist im Zeitverlauf kontinuierlich zurückgegangen und liegt nun bei 10 % (2010: 19 %; 2008: 21 %; 2006: 23 %; 2005: 27 %; 2004: 27 %). Bei Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss ist der Anteil, der eine duale Berufsausbildung aufnahm, mit 65 % am größten. Gegenüber früheren Befragungen (2010: 58 %; 2008: 62 %) ist ebenfalls ein Anstieg zu verzeichnen. Von den Studienberechtigten, die sich im Frühjahr für eine betriebliche Ausbildung interessierten, nahm die Hälfte (2010: 56 %; 2008: 45 %) eine betriebliche

Ausbildung auf. Jede/-r fünfte Studienberechtigte ist im Herbst stattdessen in ein Studium eingemündet (2010: 12%; 2008: 20%).

Die demografischen Entwicklungen und eine – trotz weltwirtschaftlicher Turbulenzen – noch relativ robuste Konjunktur in Deutschland führten dazu, dass der Anteil der Schulabgänger/-innen, die ihren Wunsch nach einer Ausbildung realisieren konnten, 2012 stark angestiegen ist. Dennoch haben 40% der Abgänger/-innen, die im Frühjahr 2012 eine duale Ausbildung anstrebten, im Herbst 2012 keine solche Ausbildung begonnen. Stattdessen haben 8% einen schulischen Ausbildungsgang an einer BFS oder eine Laufbahn im öffentlichen Dienst aufgenommen, 4% studieren, und 4% besuchen eine allgemeinbildende oder eine berufliche Schule. 7% (2010: 10%; 2008: 12%) sind in das Übergangssystem (berufliche Vollzeitschule) eingemündet. Weitere 6% der Jugendlichen sind arbeitslos. Von den Verbleibenden (10% unter „Sonstiges“) 2% arbeiten bzw. jobben, 3% machen ein Praktikum, 2% absolvieren ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr, freiwilligen Wehrdienst oder Bundesfreiwilligendienst, und 3% machen etwas anderes.

Von den Schulabgängern und Schulabgängerinnen, die sich im Frühjahr 2012 für eine duale Berufsausbildung interessierten, im Herbst aber keine betriebliche Ausbildung aufnahmen, hält die Mehrzahl an ihrem ursprünglichen Berufswunsch fest. Trotz alternativen Verbleibs suchen 16% (2010: 27%) noch für das laufende Ausbildungsjahr eine Ausbildungsstelle, und 39% (2010: 43%) möchten im nächsten Ausbildungsjahr eine Ausbildung beginnen. Weitere 20% (2010: 15%) möchten erst zu einem späteren Zeitpunkt eine betriebliche Berufsausbildung absolvieren. Ein Viertel (25%) der Schulabgänger/-innen, die ihren Wunsch nach einer betrieblichen Ausbildung im Herbst 2012 nicht realisieren konnten, haben ihre Absicht ganz aufgegeben. Dieser Anteil ist im Vergleich zu früheren Befragungen angestiegen (2010: 14%; 2008: 17%).

Für das laufende Ausbildungsjahr 2012/2013 sind insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund (21%), Schulabgänger/-innen aus nicht vollqualifizierenden beruflichen Vollzeitschulen (20%) und

Jugendliche mit Hauptschulabschluss (20%) noch an einer Ausbildungsstelle interessiert. Für das Ausbildungsjahr 2013/2014 zeigen männliche Jugendliche (44%), Abgänger/-innen aus nicht vollqualifizierenden beruflichen Vollzeitschulen (58%) und Jugendliche mit Hauptschulabschluss (55%) ein überdurchschnittliches Interesse. Einen überdurchschnittlichen Anteil an Personen, die ihren ursprünglichen Berufswunsch aufgegeben haben, finden sich unter den Abgängern und Abgängerinnen aus Ostdeutschland (32%), Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (29%), Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (36%) und Studienberechtigten (53%).

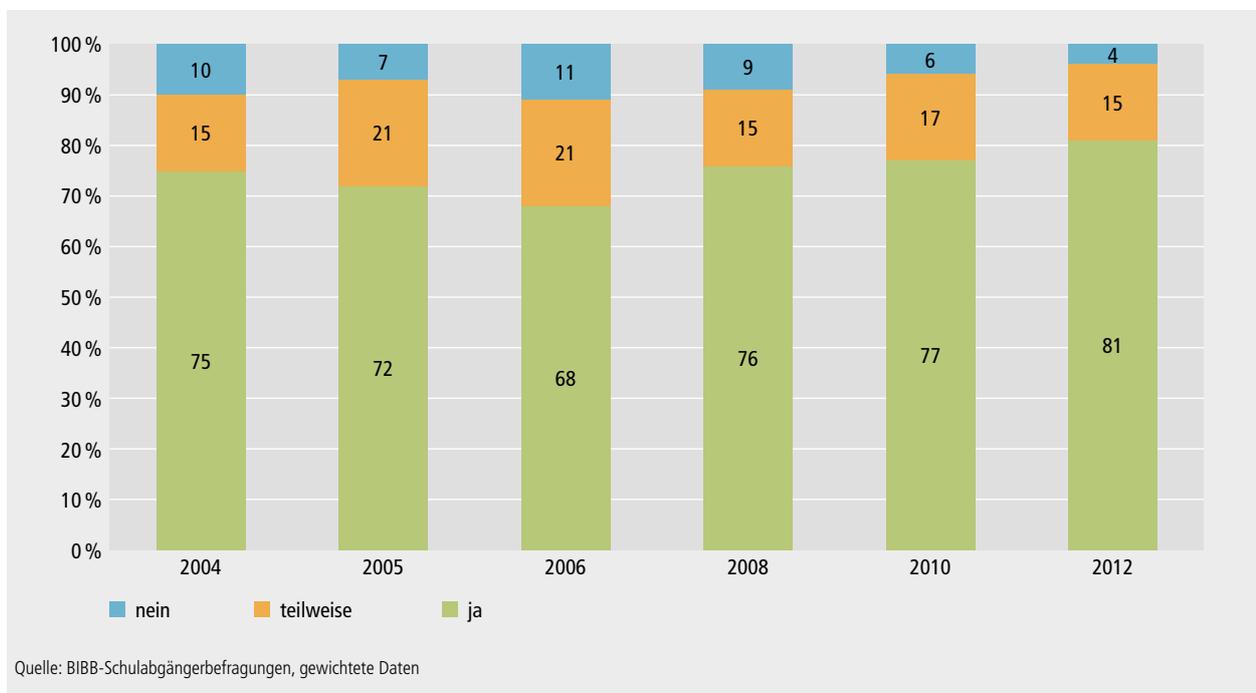
Übereinstimmung von Ausbildungsberuf und Wunschberuf

Die Mehrzahl der Jugendlichen, die eine betriebliche Berufsausbildungsstelle bekommen haben, konnten ihre beruflichen Vorstellungen bei der Berufswahl umsetzen. Vier Fünftel (81%) der Schulabgänger/-innen mit Ausbildungsvertrag gaben an, dass der Ausbildungsberuf ihrem Wunschberuf entspreche. Für 15% stimmt der tatsächliche Ausbildungsberuf nur teilweise mit dem Wunschberuf überein, und 4% erlernen einen Ausbildungsberuf, der nicht dem Wunschberuf entspricht.

Im Zeitverlauf zeigt sich von 2004 bis 2006 zunächst eine kontinuierliche Verringerung des Anteils der Jugendlichen, bei denen Ausbildungs- und Wunschberuf übereinstimmen → **Schaubild A3.1-3**. Die angespannte Lage am Ausbildungsstellenmarkt hatte damals dazu geführt, dass sich viele Ausbildungsplatzbewerber/-innen in ihrer Berufswahl flexibel zeigten und Ausbildungsstellenangebote annahmen, die mit den ursprünglichen Berufswünschen oftmals nicht oder nur teilweise übereinstimmten. Die Entspannung am Ausbildungsstellenmarkt führte ab 2008 wieder dazu, dass ein größerer Anteil den angestrebten Ausbildungsberuf erlernen konnte. 2010 und 2012 hat die Wahlfreiheit für die Jugendlichen noch einmal zugenommen.

Männliche Jugendliche (82%) konnten 2012 zu einem größeren Anteil ihren Wunschberuf realisieren als weibliche Jugendliche (78%). Bei jeder Fünften

Schaubild A3.1-3: Übereinstimmung von Wunschberuf und Ausbildungsberuf 2004 bis 2012 (in %)



(20%; männlich: 13%) stimmt der erlernte Beruf nur teilweise mit dem Wunschberuf überein. In Westdeutschland (82%) sind die Realisierungsmöglichkeiten besser als in Ostdeutschland (69%). Im Osten gibt fast ein Viertel (23%; West: 15%) an, dass der Beruf nur teilweise mit dem Wunsch übereinstimmt.

Bei den Schulabgängern und Schulabgängerinnen mit Migrationshintergrund hat der Anteil derjenigen, die eine Ausbildung im Wunschberuf absolvieren, auf 87% zugenommen (2010: 66%; 2008: 78%). Die Übereinstimmung zwischen Ausbildungsberuf und Wunschberuf ist bei diesen Jugendlichen damit 2012 größer als bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (80%).

Bei den Abgängern und Abgängerinnen aus beruflichen Vollzeitschulen stimmt in höherem Maße der Ausbildungsberuf mit der gewünschten Berufswahl überein (85%) als bei denjenigen, die eine allgemeinbildende oder berufliche Schule verlassen haben (79%).

Die Differenzierung nach den Schulabschlüssen zeigt, dass vor allem Jugendliche mit einem mittlere-

ren Schulabschluss (85%) eine Ausbildung in ihrem Wunschberuf erreichen konnten. Bei den Studienberechtigten liegt der Anteil bei 82%. Von den Jugendlichen mit Hauptschulabschluss sind es nur 3 von 4 (76%); mehr als ein Fünftel (22%) kann den Wunschberuf nur teilweise realisieren.

Zusammenfassung

Das Interesse von Schulabgängern und Schulabgängerinnen an einer dualen Berufsausbildung ist weiterhin recht groß. Der Wunsch der Jugendlichen, direkt im Anschluss an die Schulzeit oder zu einem späteren Zeitpunkt eine duale Ausbildung aufzunehmen, ist aber bereits zum zweiten Mal zurückgegangen. Wie die aktuelle BIBB-Schulabgängerbefragung zeigt, waren im Frühjahr 2012 nicht einmal mehr als die Hälfte der Schulabgänger/-innen (47%) an einer Ausbildung im dualen System interessiert. Ursächlich hierfür sind strukturelle Veränderungen in der Schulabgangspopulation. Der Trend zu höheren Schulabschlüssen führt zu einem Anstieg der Studienberechtigten, die eine geringere Affinität für eine duale Berufsausbildung haben.

Im Herbst 2012 konnten 60 % der an einer dualen Ausbildung interessierten Schulabgänger/-innen tatsächlich eine duale Ausbildung beginnen. Die Einmündungsquote hat sich damit signifikant um 6 Prozentpunkte gegenüber 2010 erhöht. Vor allem für Jugendliche mit Migrationshintergrund ist im Jahresvergleich eine deutliche Verbesserung der Ausbildungssituation festzustellen. Sie haben jedoch auch weiterhin signifikant schlechtere Realisierungschancen gegenüber Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Die Wahlfreiheit bei der dualen Berufswahl hat sich 2012 noch einmal erhöht. Vier Fünftel der Jugendlichen konnten ihren Wunschberuf realisieren. Der Anteil derjenigen, die nur teilweise oder gar nicht ihren angestrebten Ausbildungsberuf erlernen konnten, ist erneut zurückgegangen.

Weiterhin nur unterdurchschnittlich ist der Anteil der Schulabgängerinnen, die sich für eine duale Ausbildung interessierten und eine solche Ausbildung auch aufgenommen haben. Sie erlernen zwar, wenn sie nicht in eine duale Ausbildung eingemündet sind, häufiger als die männlichen Jugendlichen einen Schulberuf, nehmen eine Beamtenausbildung auf oder studieren. In der Summe mündet jedoch von den Schulabgängerinnen noch immer ein geringerer Anteil in einen vollqualifizierenden Ausbildungsgang ein als von den Schulabgängern.

(Michael Friedrich)

A3.2 Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) führt die BA/BIBB-Bewerberbefragung **E** zurzeit im Abstand von 2 Jahren gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit (BA) auf Weisung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durch. Die Befragung findet jeweils nach Abschluss des Berichtsjahrs der BA am 30. September statt mit dem Ziel, die Daten der amtlichen Statistik durch zusätzliche Informationen zu ergänzen. So können im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2 bildungspolitisch relevante Zielgruppen identifiziert werden, welche die Ausbildungsmarktstatistik der BA derzeit nicht präzise ausweisen kann: die Gruppe der Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund und die der Altbewerber/-innen. Darüber hinaus klärt die BA/BIBB-Bewerberbefragung Sachverhalte, die im Rahmen der Ausbildungsmarktstatistik der BA nicht ermittelt werden können, jedoch bildungspolitisch von hoher Relevanz sind; beispielsweise wird der Verbleib von Bewerbern und Bewerberinnen erfasst, für die die Vermittlungsbemühungen eingestellt wurden, da sie sich bei der Arbeitsverwaltung nicht mehr gemeldet hatten, also offiziell unbekannt verblieben waren.

E BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012

Bei der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012 handelt es sich um eine schriftlich-postalische Repräsentativerhebung von rund 4.100 Personen. Grundgesamtheit waren diejenigen 530.186 Jugendlichen, die im Berichtsjahr 2011/2012 bei der Bundesagentur für Arbeit (Arbeitsagenturen und Jobcenter in gemeinsamer Trägerschaft) als Ausbildungsstellenbewerber/-innen gemeldet waren und ihren Wohnsitz im Inland hatten. Die Stichprobe wurde von der BA gezogen. Aus datenschutzrechtlichen Gründen konnten Bewerber/-innen, die bei den Jobcentern in kommunaler Trägerschaft gemeldet waren, nicht berücksichtigt werden. Aus diesem Grund sind Vergleiche mit der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2010 nur eingeschränkt möglich.

Die anonym durchgeführte Befragung fand von Anfang November 2012 bis Ende Februar 2013 statt. Insgesamt wurden 13.167 Personen angeschrieben. Die Auswahl

erfolgte per Zufall unter Beteiligung aller Arbeitsagenturbezirke. Der Rücklauf betrug 4.223 (32 %). In die Auswertung gelangten 4.131 Bogen; ausgeschlossen wurden verspätet eingegangene oder sehr unvollständig ausgefüllte Fragebögen sowie solche, die regional nicht eindeutig zugeordnet werden konnten. Die Ergebnisse wurden über eine Soll-Ist-Anpassung gewichtet und auf die Grundgesamtheit der Bewerber/-innen mit inländischem Wohnsitz hochgerechnet. Hochrechnungsmerkmale waren die Herkunftsregion, das Geschlecht und die offizielle Einstufung des Verbleibs der Bewerber/-innen.⁴⁸ Aufgrund des engen Zeitfensters, das für die Auswertung zur Verfügung stand, handelt es sich hier noch um vorläufige Ergebnisse.

A3.2.1 Merkmale und Verbleib von Altbewerbern und Altbewerberinnen

Der Anteil der aus früheren Schulentlassjahrgängen stammenden Bewerber/-innen⁴⁹ an allen bei den Agenturen für Arbeit und den Jobcentern gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen betrug im Berichtsjahr 2011/2012 nach der Ausbildungsmarktstatistik der BA 41,4 % (vgl. Kapitel A1.2). Ob sich die Bewerber/-innen, die die Schule bereits in Vorjahren verlassen hatten und daher in der Vergangenheit oft als „Altbewerber/-innen“ bezeichnet wurden, tatsächlich schon früher einmal um eine Ausbildungsstelle beworben hatten, geht hieraus allerdings nicht hervor.⁵⁰ Eine eindeutige Abgrenzung des Personenkreises der Altbewerber/-innen ist demgegenüber im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragungen **E** möglich. Dort wird nicht nur erfasst, ob sich die Bewerber/-innen bereits in vorherigen Jahren um eine Ausbildungsstelle beworben haben, sondern auch, für welches Ausbildungsjahr sie erstmals den Beginn ihrer Ausbildung anstrebten. Darüber hinaus werden weitere Informationen insbesondere zu den schulischen Voraussetzungen, zur Ausbildungs-

platzsuche und zum Verbleib der Bewerber/-innen erhoben, die für differenzierte Analysen zu den Altbewerbern und Altbewerberinnen benötigt werden, in der BA-Statistik jedoch nicht enthalten sind.

Das BIBB geht bei seinen Analysen auf Grundlage der BA/BIBB-Bewerberbefragungen von folgender Definition aus: Altbewerber/-innen sind „all diejenigen Personen, die angeben, sich bereits einmal für einen früheren Ausbildungsbeginn als den des jeweils aktuellen Ausbildungsjahres beworben zu haben“ (vgl. **E** in Kapitel A1.3; Ulrich/Krekel 2007). Nach dieser Definition ergab sich für das Berichtsjahr 2011/2012 eine Altbewerberquote von 31 %.⁵¹ Bei den männlichen Bewerbern betrug die Altbewerberquote 28 %, bei den weiblichen Bewerberinnen lag sie mit 34 % deutlich höher.

Der Anteil junger Frauen unter den Altbewerbern und Altbewerberinnen war im Berichtsjahr 2011/2012 mit 49 % fast ebenso hoch wie der Anteil junger Männer (51 %) → Tabelle A3.2.1-1. Bei den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen⁵² lag der Frauenanteil dagegen deutlich niedriger (43 %). Die Altbewerber/-innen waren naturgemäß im Durchschnitt bereits älter: So waren 88 % schon volljährig, während dies auf nur 46 % der übrigen Bewerber/-innen zutraf. Jugendliche mit Migrationshintergrund **E** waren unter den Altbewerbern und Altbewerberinnen mit einem Anteil von 27 % etwas häufiger vertreten als unter den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen (23 %). Die Schulabschlüsse unterschieden sich zwischen den beiden Bewerbergruppen kaum; waren sie teilweise bei den Altbewerbern und Altbewerberinnen etwas besser. So verfügten sie deutlich häufiger über die Fachhochschulreife (12 % vs. 5 %), und sie hatten etwas seltener noch keinen Schulabschluss erreicht (1 % vs. 2 %) als die sonstigen Bewerber/-innen. Dies lässt sich damit erklären, dass die in früheren Jahren erfolglosen Bewerber/-innen relativ häufig im

48 Weitere Informationen zu den BA/BIBB-Bewerberbefragungen sind unter <http://www.bibb.de/de/wlk30081.htm> abrufbar.

49 Zum Status der gemeldeten Bewerber/-innen und zur Ausbildungsmarktstatistik der BA vgl. Kapitel A1.3.

50 Aus diesem Grund weist die BA inzwischen auch zusätzlich Angaben über die gemeldeten Bewerber/-innen aus, die nicht nur im aktuellen Berichtsjahr, sondern bereits auch in einem früheren Berichtsjahr mit Unterstützung einer Arbeitsagentur oder eines Jobcenters eine Ausbildungsstelle gesucht haben (vgl. **E** in Kapitel A1.3).

51 Für 6 % der in die BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012 einbezogenen Personen konnte der Status allerdings nicht geklärt werden, da die Frage zu früheren Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle nicht beantwortet wurde. Die tatsächliche Altbewerberquote dürfte somit etwas unterschätzt sein.

52 Zu den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen wurden die Befragten gerechnet, die sich früher noch nicht um eine Ausbildungsstelle beworben hatten bzw. für die dies aufgrund fehlender Angaben nicht geklärt werden konnte.

Tabelle A3.2.1-1: Merkmale der Altbewerber/-innen und sonstigen Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012

Merkmale	Altbewerber/-innen					sonstige Bewerber/-innen	
	Insgesamt		darunter:			Insgesamt	
			Vorjahr	Vorvorjahr	noch früher		
	Anzahl ¹	in %	in %	in %	in %	Anzahl ¹	in %
Geschlecht							
männlich	82.201	51	53	46	49	210.528	57
weiblich	80.053	49	47	54	51	157.404	43
Alter							
16 Jahre und jünger	2.955	2	4			87.971	24
17 Jahre	16.156	10	19	6	1	105.682	29
18 Jahre	21.764	14	19	17	2	63.030	17
19 bis 20 Jahre	60.377	37	37	49	27	71.017	19
21 Jahre und älter	60.176	37	21	28	69	38.239	10
Migrationshintergrund							
ohne Migrationshintergrund	118.334	73	70	78	75	281.807	77
mit Migrationshintergrund	43.728	27	30	22	25	86.125	23
Höchster Schulabschluss							
(noch) kein Abschluss	1.589	1	1	2	1	7.864	2
Sonderschulabschluss	528				1	3.258	1
Hauptschulabschluss	31.634	20	18	21	19	76.870	21
qualifizierter Hauptschulabschluss	14.430	9	8	9	9	36.804	10
mittlerer Schulabschluss	63.481	39	42	37	39	148.664	40
Berechtigung für gymnasiale Oberstufe	17.041	11	9	13	10	32.999	9
Fachhochschulreife	18.990	12	9	13	15	18.501	5
Hochschulreife, Abitur	12.595	8	12	4	6	36.127	10
Insgesamt	162.254	100	100	100	100	367.932	100

¹ In die BA/BIBB-Bewerberbefragung wurden ausschließlich Personen mit Wohnsitz im Inland einbezogen. Gleiches gilt für die Hochrechnung. Hierdurch erklärt sich die etwas niedrigere Gesamtzahl an Bewerbern und Bewerberinnen im Vergleich zur Ausbildungsmarktstatistik. Leichte Abweichungen in den Tabellensummen gegenüber den Einzelwerten sind auf fehlende Angaben zurückzuführen.

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012

Rahmen eines Bildungsgangs des Übergangsbereichs oder durch den Besuch einer Fachoberschule noch den Schulabschluss nachholten bzw. einen höheren Schulabschluss erwarben. Hinsichtlich der Schulnoten schnitten die Altbewerber/-innen fast genauso gut ab wie die sonstigen Bewerber/-innen. Die Deutschnoten waren lediglich bei den Altbewerbern und Altbewerberinnen mit (Fach-)Hochschulreife im Durchschnitt schwächer als bei den vergleichbaren sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen (3,1 vs. 2,8). Die durchschnittlichen Mathematiknoten unterschieden sich zwischen den Altbewerbern und

Altbewerberinnen sowie den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen ebenfalls nur wenig, sie betragen bei maximal Hauptschulabschluss 3,3 vs. 3,2, bei mittlerem Schulabschluss 3,2 vs. 3,0, und bei Fachhochschul- bzw. Hochschulreife 3,3 vs. 3,0.

Zum Jahresende 2012 waren 35 % der Altbewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012 in einer betrieblichen Berufsausbildung verblieben, 10 % in einer außerbetrieblichen oder schulischen Ausbildung in einem BBiG/HwO-Beruf und 5 % in einer Ausbildung in einem Schulberuf bzw. in einer sonsti-

Tabelle A3.2.1-2: **Verbleib der Altbewerber/-innen und sonstigen Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012 zum Jahresende 2012**

aktueller Verbleib	Altbewerber/-innen					sonstige Bewerber/-innen	
	Insgesamt		darunter:			Insgesamt	
			Vorjahr	Vorvorjahr	noch früher		
	Anzahl ¹	in %	in %	in %	in %	Anzahl ¹	in %
betriebliche Ausbildung in BBiG/HwO-Beruf	56.166	35	41	34	28	164.989	45
außerbetriebliche/schulische Ausbildung in BBiG/HwO-Beruf ²	16.673	10	7	14	12	22.102	6
Ausbildung in einem Schulberuf, sonstige Berufsausbildung	7.790	5	6	5	3	22.252	6
Studium	3.492	2	3	1	3	7.455	2
allgemeinbildende Schule	3.710	2	4	1	1	28.416	8
Fachoberschule, Berufsfachschule (teilqualifizierend)	7.183	4	7	4	1	34.032	9
schulisches BVJ, BEJ, BOJ sowie BGJ ³	1.067	1		2		14.505	4
berufsvorbereitende Maßnahme	7.689	5	6	4	3	14.356	4
betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ)	2.443	2	2		1	4.926	1
Praktikum	3.248	2	1	2	3	6.211	2
freiwilliger Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales bzw. ökologisches Jahr	3.757	2	3	3	2	9.890	3
Erwerbstätigkeit	8.829	5	2	5	12	3.330	1
Jobben	11.868	7	6	9	8	9.161	3
arbeitslos	21.905	14	10	13	17	20.756	6
Sonstiges (z. B. aus privaten Gründen zu Hause, Auslandsaufenthalt)	5.108	3	2	2	5	4.513	1
Insgesamt	162.254	100	100	100	100	367.932	100

¹ Die leichte Abweichung der Tabellensumme gegenüber den Einzelwerten ist auf fehlende Angaben zurückzuführen.

² Einschließlich der Fälle, in denen die Ausbildungsform nicht klar erkennbar war.

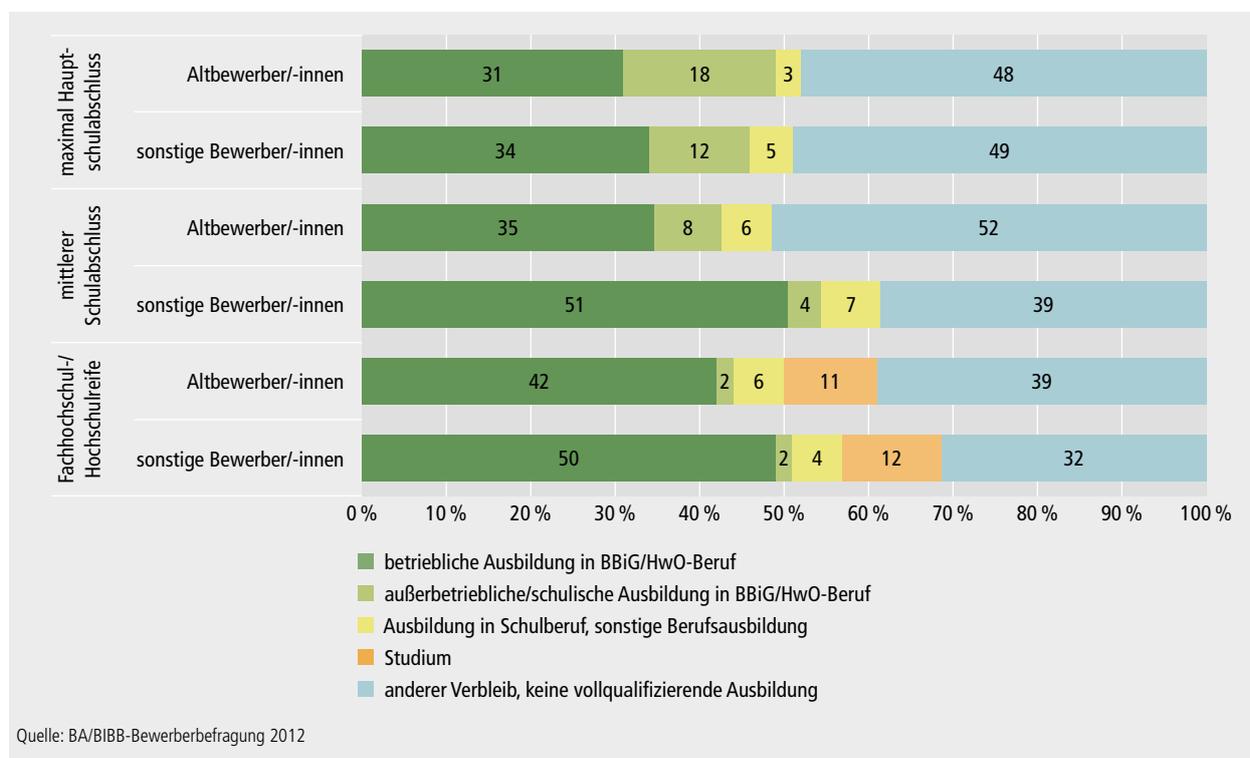
³ BVJ: Berufsvorbereitungsjahr; BEJ: Berufseinstiegsjahr; BOJ: Berufsorientierungsjahr; BGJ: Berufsgrundbildungsjahr.

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012

gen vollqualifizierenden Ausbildungsform, z. B. einer Ausbildung in einer Beamtenlaufbahn → **Tabelle A3.2.1-2**. Den Altbewerbern und Altbewerberinnen war der Einstieg in eine betriebliche Ausbildung damit erheblich seltener gelungen als den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen, von denen sich 45 % am Jahresende 2012 in einer betrieblichen Ausbildung befanden. Dagegen waren die Altbewerber/-innen deutlich öfter in eine außerbetriebliche bzw. schulische Ausbildung in BBiG/HwO-Berufen eingemündet als die sonstigen Bewerber/-innen (6 %). In einer Ausbildung in Schulberufen bzw. einer sonstigen Berufsausbildung waren beide Bewerbergruppen in etwa gleich häufig verblieben.

Je länger die erstmalige Bewerbung um eine Ausbildungsstelle bereits zurücklag, desto seltener waren die Altbewerber/-innen in einer betrieblichen Berufsausbildung vertreten. Hatten sie sich erstmalig im Vorjahr beworben, so betrug der Anteil derjenigen, die sich zum Jahresende 2012 in betrieblicher Ausbildung befanden, 41 % und sank auf 34 %, wenn die Erstbewerbung bereits vor 2 Jahren erfolgte, bzw. auf 28 %, wenn sie noch früher stattfand. Dagegen verblieben die Altbewerber/-innen häufiger in einer außerbetrieblichen oder schulischen Ausbildung in einem BBiG/HwO-Beruf, wenn seit der ersten Bewerbung bereits mehrere Jahre vergangen waren; die entsprechenden Anteile erhöhten sich von 7 %

Schaubild A3.2.1-1: Verbleib der Altbewerber/-innen und sonstigen Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012 zum Jahresende 2012 nach Schulabschluss (in %)



bei einer Erstbewerbung im Vorjahr auf 14 % bei einer Bewerbung im Vorvorjahr bzw. 12 % bei noch früheren Bewerbungen.

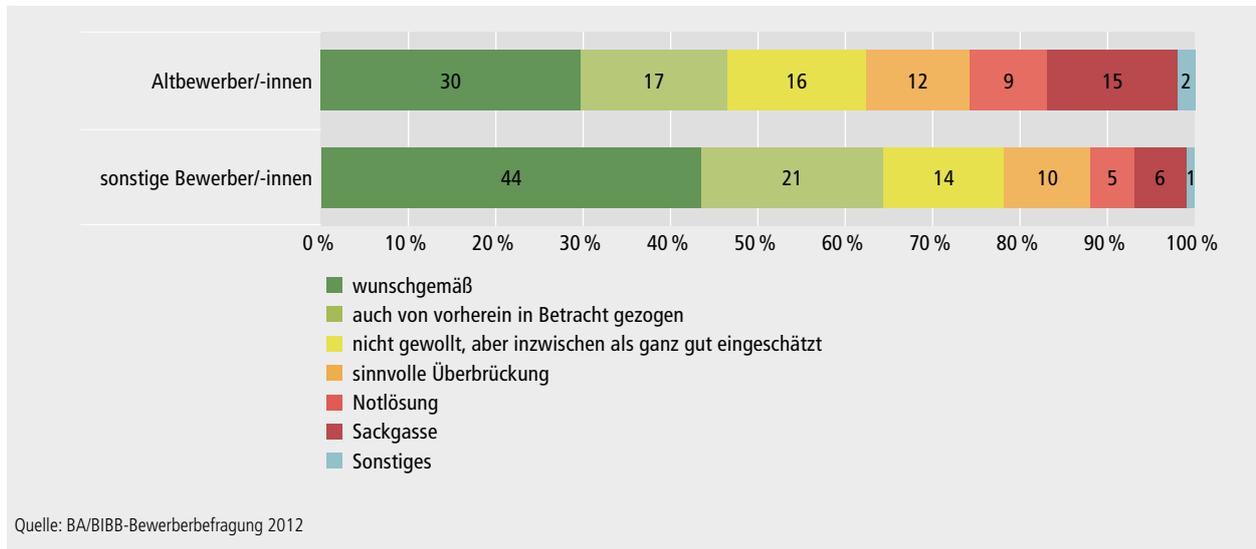
Insgesamt gesehen war am Ende des Jahres 2012 für 52 % der Altbewerber/-innen und für 59 % der sonstigen Bewerber/-innen ein Verbleib in einer vollqualifizierenden Ausbildungsform (einschließlich Studium) zu verzeichnen. 2 % der Altbewerber/-innen und 8 % der sonstigen Bewerber/-innen besuchten weiterhin die allgemeinbildende Schule. 14 % der Altbewerber/-innen und 20 % der sonstigen Bewerber/-innen befanden sich in einem teilqualifizierenden Bildungsgang⁵³ oder einer teilqualifizierenden Maßnahme (teilqualifizierende Berufsfachschule, Fachoberschule, schulisches Berufsvorbereitungsjahr o. Ä., berufsvorbereitende Maßnahme, Einstiegs-

qualifizierung, Praktikum). Der niedrigere Anteil der Altbewerber/-innen, die in diesem teilqualifizierenden Bereich verblieben waren, lässt sich damit erklären, dass viele von ihnen bereits vorher an entsprechenden Bildungsgängen oder Maßnahmen teilgenommen hatten. Eine Erwerbstätigkeit oder einen Job übten 12 % der Altbewerber/-innen, aber nur 4 % der sonstigen Bewerber/-innen aus. 14 % der Altbewerber/-innen waren arbeitslos, gegenüber 6 % der übrigen Bewerber/-innen. Der Anteil der Arbeitslosen unter den Altbewerbern und Altbewerberinnen war umso höher, je früher sie sich erstmals um eine Ausbildungsstelle beworben hatten; er stieg von 10 % bei einer Erstbewerbung im Vorjahr auf 13 % bzw. 17 % an, wenn die erste Bewerbung um eine Ausbildungsstelle bereits 2 oder noch mehr Jahre zurücklag.

Je nach Schulabschluss der Altbewerber/-innen und sonstigen Bewerber/-innen waren große Unterschiede im Verbleib zu verzeichnen → **Schaubild**

53 Auch der Besuch beruflicher Schulen, in der die Hochschulzugangsberechtigung erworben werden konnte, wie z. B. Fachoberschule oder Höhere Handelsschule, ist hierunter berücksichtigt worden.

Schaubild A3.2.1-2: **Bewertung des aktuellen Verbleibs durch die Altbewerber/-innen und sonstigen Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012**



A3.2.1-1. Lag maximal ein Hauptschulabschluss vor, so hatten von den Altbewerbern und Altbewerberinnen 31 % am Jahresende 2012 den Einstieg in eine betriebliche Ausbildung geschafft, gegenüber 34 % der anderen Bewerber/-innen. Ein Verbleib in einer der nicht betrieblichen Ausbildungsformen kam dagegen bei Altbewerbern und Altbewerberinnen mit maximal Hauptschulabschluss mit 21 % öfter vor als in der Vergleichsgruppe mit 17 %. Insgesamt befanden sich somit 52 % der Altbewerber/-innen und 51 % der sonstigen Bewerber/-innen, die maximal über einen Hauptschulabschluss verfügten, in einer vollqualifizierenden Ausbildung.

Bei einem mittleren Schulabschluss waren 35 % der Altbewerber/-innen Ende 2012 in einer betrieblichen Ausbildung verblieben, gegenüber 51 % der übrigen Bewerber/-innen. Die nicht betrieblichen Ausbildungsformen hatten für die betreffenden Altbewerber/-innen etwas größere Bedeutung als für die sonstigen Bewerber/-innen (14 % vs. 11 %). Weniger als die Hälfte (49 %) der Altbewerber/-innen mit mittlerem Schulabschluss befand sich somit in einer vollqualifizierenden Ausbildung, gegenüber 62 % der vergleichbaren sonstigen Bewerber/-innen.

Bei Vorliegen der Fachhochschul- oder Hochschulreife waren die Altbewerber/-innen ebenfalls zum

Jahresende 2012 deutlich seltener in einer betrieblichen Ausbildung anzutreffen als die sonstigen Bewerber/-innen (42 % vs. 50 %). Ein Verbleib in den übrigen vollqualifizierenden Ausbildungsformen einschließlich Studium kam bei beiden Bewerbergruppen mit 19 % bzw. 18 % etwa gleich häufig vor. Damit befanden sich 61 % der Altbewerber/-innen und 68 % der sonstigen Bewerber/-innen mit höherem Schulabschluss in einer vollqualifizierenden Ausbildung.

Die bei der BA gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber/-innen hatten in der Regel ursprünglich eine betriebliche Ausbildung angestrebt. Die ungünstigeren Chancen von Altbewerbern und Altbewerberinnen, eine solche Ausbildungsmöglichkeit tatsächlich zu finden, schlugen sich in ihrer Bewertung des aktuellen Verbleibs deutlich nieder → **Schaubild A3.2.1-2**. So bezeichneten nur 30 % der Altbewerber/-innen diesen als wünschgemäß, aber 44 % der sonstigen Bewerber/-innen. 24 % der Altbewerber/-innen schätzten ihren derzeitigen Verbleib dagegen als Notlösung oder sogar Sackgasse ein, dies traf bei den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen nur auf 11 % zu.

A3.2.2 Merkmale und Verbleib von Bewerbern und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund

Während die Ausbildungsmarktstatistik der BA lediglich die Nationalität der gemeldeten Bewerber/-innen ausweist, ist die BA/BIBB-Bewerberbefragung in der Lage, den Anteil der Migrantinnen und Migrantinnen unter den gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen zu bestimmen. Nach der in der Bewerberbefragung verwendeten Definition liegt bei hochgerechnet 129.853 (25 %) der bei den Arbeitsagenturen und Jobcentern in gemeinsamer Trägerschaft gemeldeten Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012 ein Migrationshintergrund vor **E**. Bei 400.141 (75 %) Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen handelte es sich um deutsche Jugendliche ohne Migrationshintergrund.⁵⁴ Damit fiel der Migrantinnenanteil unter den gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen doppelt so hoch aus wie der Anteil der Bewerber/-innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (12 %) (vgl. Kapitel A1.3).

E Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund

Im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012 wurde der Migrationshintergrund wie folgt definiert: Bewerber/-innen, die in Deutschland geboren wurden und alleine die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen und ausschließlich Deutsch als Muttersprache gelernt hatten, wurden als Deutsche ohne Migrationshintergrund eingeordnet; für alle anderen wurde von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012, die über einen Migrationshintergrund verfügten, waren häufig älter als Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund → **Tabelle A3.2.2-1**. Während 68 % der Migrantinnen und Migrantinnen bereits volljährig waren, lag der Anteil der volljährigen Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund bei 56 %. Ein Grund hierfür dürfte darin liegen, dass der Altbewerberanteil in der Gruppe der Migrantinnen und Migrantinnen (34 %

im Vergleich zur Gruppe der Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund (30 %) höher ausfiel. Was die Schulabschlüsse betrifft, so schnitten Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund etwas schlechter ab: 40 % der Migrantinnen und Migrantinnen hatten maximal einen Hauptschulabschluss erreicht, bei den Bewerbern und Bewerberinnen ohne Migrationshintergrund war es dagegen nur rund ein Drittel (32 %). Im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund hatten Migrantinnen und Migrantinnen seltener einen mittleren Schulabschluss (38 % vs. 41 %), eine Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (8 % vs. 10 %) sowie eine allgemeine Hochschulreife erworben (6 % vs. 10 %). Keine Unterschiede ließen sich dagegen bei dem Anteil der Personen mit Fachhochschulreife feststellen (jeweils 7 %). Hinsichtlich der Schulnoten zeigten sich kaum Unterschiede zwischen den Bewerbern und Bewerberinnen mit und ohne Migrationshintergrund. Lediglich bei den Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen mit Studienberechtigung wiesen Jugendliche ohne Migrationshintergrund durchschnittlich bessere Deutschnoten auf als Jugendliche mit Migrationshintergrund (3,0 vs. 3,4). Und bei den Jugendlichen mit mittleren Abschlüssen zeigte sich, dass Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund etwas bessere Zensuren in Mathematik erhalten hatten als Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund (3,2 vs. 3,4).

Zum Befragungszeitpunkt Ende 2012 bzw. Anfang 2013 befanden sich 30 % der gemeldeten Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012 mit Migrationshintergrund in einer betrieblichen Berufsausbildung nach BBiG/HwO, 8 % in einer außerbetrieblichen oder vollzeitschulischen Ausbildung nach BBiG/HwO und weitere 6 % in einer Berufsausbildung im Schulberufssystem oder einer sonstigen Berufsausbildung außerhalb BBiG/HwO. 2 % der Migrantinnen und Migrantinnen hatten ein Studium aufgenommen → **Tabelle A3.2.2-2**. Damit waren weniger als die Hälfte (46 %) der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Berufsausbildung eingemündet. Demgegenüber konnten 61 % der Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund eine vollqualifizierende Ausbildung aufnehmen. Zurückzuführen ist die Diskrepanz im Verbleib zwischen den beiden Gruppen auf die höhere betriebliche Einmündungsquote von

54 Für hochgerechnet 192 Befragte konnte der Status allerdings nicht geklärt werden, da weder Antworten zum Geburtsort noch zur Staatsangehörigkeit oder erlernten Muttersprache vorlagen, sodass die Angaben von den weiteren Analysen ausgeschlossen wurden.

Tabelle A3.2.2-1: Merkmale der Bewerber/-innen mit und ohne Migrationshintergrund des Berichtsjahrs 2011/2012

Merkmale	Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund		Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund	
	Anzahl ¹	in %	Anzahl ¹	in %
Geschlecht				
männlich	72.536	56	220.001	55
weiblich	57.317	44	180.140	45
Alter				
16 Jahre und jünger	17.900	14	73.027	18
17 Jahre	23.569	18	98.268	25
18 Jahre	23.322	18	61.472	15
19 bis 20 Jahre	37.867	29	93.335	23
21 Jahre und älter	26.765	21	71.649	18
Altbewerber/-innen				
Altbewerber/-innen	43.728	34	118.334	30
sonstige Bewerber/-innen	86.125	66	281.807	70
Höchster Schulabschluss				
(noch) kein Abschluss	2.942	2	6.511	2
Sonderschulabschluss	829	1	2.957	1
Hauptschulabschluss	33.634	26	74.870	19
qualifizierter Hauptschulabschluss	13.653	11	37.581	10
mittlerer Schulabschluss	48.570	38	163.384	41
Berechtigung für gymnasiale Oberstufe	10.647	8	39.393	10
Fachhochschulreife	8.890	7	28.601	7
Hochschulreife, Abitur	8.190	6	40.531	10
Insgesamt	129.853	100	400.141	100

¹ In die BA/BIBB-Bewerberbefragung wurden ausschließlich Personen mit Wohnsitz im Inland einbezogen. Gleiches gilt für die Hochrechnung. Hierdurch erklärt sich die etwas niedrigere Gesamtzahl an Bewerbern und Bewerberinnen im Vergleich zur Ausbildungsmarktstatistik. Leichte Abweichungen in den Tabellensummen gegenüber den Einzelwerten sind auf fehlende Angaben zurückzuführen.

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012

Jugendlichen ohne Migrationshintergrund: Mit 46 % war es diesen wesentlich häufiger gelungen, eine betriebliche Ausbildungsstelle aufzunehmen, als Jugendlichen mit Migrationshintergrund (30 %). Die Verbleibe in einer außerbetrieblichen oder vollzeitschulischen Berufsausbildung nach BBiG/HwO (7 %), in einer schulischen oder sonstigen Berufsausbildung (6 %) oder in einem Studium (2 %) fielen dagegen bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ähnlich bzw. identisch aus wie in der Gruppe der Migranten und Migrantinnen. Dementsprechend häufiger waren Jugendliche mit Migrationshintergrund außerhalb einer vollqualifizierenden Berufsausbildung verblieben. So war fast ein Viertel von ihnen (23 %) in ein teilqualifizieren-

des Bildungsangebot eingemündet, jedoch „nur“ 16 % der Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund. Auch in einer allgemeinbildenden Schule befanden sich Migranten und Migrantinnen zum Befragungszeitpunkt etwas häufiger (9 % vs. 5 %). Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund hatten etwas öfter eine Erwerbstätigkeit aufgenommen (4 % vs. 2 %) oder jobbten (5 % vs. 4 %) und waren häufiger arbeitslos (11 % vs. 7 %).

Berücksichtigt man die Schulabschlüsse, wird zum einen deutlich, dass sowohl für Bewerber/-innen mit als auch ohne Migrationshintergrund der Anteil derjenigen, die eine betriebliche Ausbildungsstelle aufnehmen konnten, mit der Höhe des Schulab-

Tabelle A3.2.2-2: **Verbleib der Bewerber/-innen mit und ohne Migrationshintergrund des Berichtsjahrs 2011/2012 zum Jahresende 2012**

aktueller Verbleib	Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund		Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund	
	Anzahl ¹	in %	Anzahl ¹	in %
betriebliche Ausbildung in BBiG/HwO-Beruf	38.464	30	182.692	46
außerbetriebliche/schulische Ausbildung in BBiG/HwO-Beruf ²	10.526	8	28.250	7
Ausbildung in einem Schulberuf, sonstige Berufsausbildung	7.703	6	22.339	6
Studium	2.801	2	8.146	2
allgemeinbildende Schule	11.322	9	20.805	5
Fachoberschule, Berufsfachschule (teilqualifizierend)	12.668	10	28.547	7
schulisches BVJ, BEJ, BOJ sowie BGJ ³	4.041	3	11.531	3
berufsvorbereitende Maßnahme	8.157	6	13.887	3
betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ)	2.357	2	5.011	1
Praktikum	2.025	2	7.434	2
freiwilliger Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales bzw. ökologisches Jahr	1.884	1	11.763	3
Erwerbstätigkeit	4.549	4	7.610	2
Jobben	6.035	5	14.803	4
arbeitslos	13.771	11	28.890	7
Sonstiges (z. B. aus privaten Gründen zu Hause, Auslandsaufenthalt)	2.781	2	6.840	2
Insgesamt	129.852	100	400.141	100

¹ Die leichte Abweichung der Tabellensumme gegenüber den Einzelwerten ist auf fehlende Angaben zurückzuführen.

² Einschließlich der Fälle, in denen die Ausbildungsform nicht klar erkennbar war.

³ BVJ: Berufsvorbereitungsjahr; BEJ: Berufseinstiegsjahr; BOJ: Berufsorientierungsjahr; BGJ: Berufsgrundbildungsjahr.

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012

schluss stieg → **Schaubild A3.2.2-1**. Erkennbar wird allerdings auch, dass selbst unter Berücksichtigung der Schulabschlüsse Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund seltener in eine betriebliche Ausbildungsstelle einmündeten als Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund. Während dieser Unterschied für die Bewerber/-innen mit maximal Hauptschulabschluss mit 9 Prozentpunkten noch relativ gering ausfällt, schlägt er bei den Jugendlichen mit mittleren Schulabschlüssen deutlich ins Gewicht. So waren von den Bewerbern und Bewerberinnen, die keinen Migrationshintergrund aufwiesen, 50 % in einer betrieblichen Ausbildung verblieben, während die betriebliche Einmündungsquote bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund lediglich bei 31 % lag. Diese Diskrepanz reduzierte sich zwar bei der Gruppe der Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife, blieb aber zuungunsten der Migrantinnen und Migranten erhalten (35 % vs.

50 %). Darüber hinaus zeigte sich, dass auch bei alternativen vollqualifizierenden Ausbildungsformen Migrantinnen und Migranten mitunter seltener vertreten waren. So mündeten von den Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss 12 % der Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund in eine außerbetriebliche oder schulische Ausbildung nach BBiG/HwO ein, aber 14 % der Bewerber/-innen ohne Migrationshintergrund. Des Weiteren zeigte sich bei dieser Absolventengruppe, dass 6 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, aber nur 4 % der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund eine Berufsausbildung im Schulberufssystem oder eine sonstige Ausbildung aufnahmen.

Die geringeren Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, in eine betriebliche bzw. vollqualifizierende Berufsausbildung einzumünden, korrespondierten mit ihrer gegenwärtigen Situa-

Schaubild A3.2.2-1: **Verbleib der Bewerber/-innen mit und ohne Migrationshintergrund des Berichtsjahrs 2011/2012 zum Jahresende 2012 nach Schulabschluss (in %)**

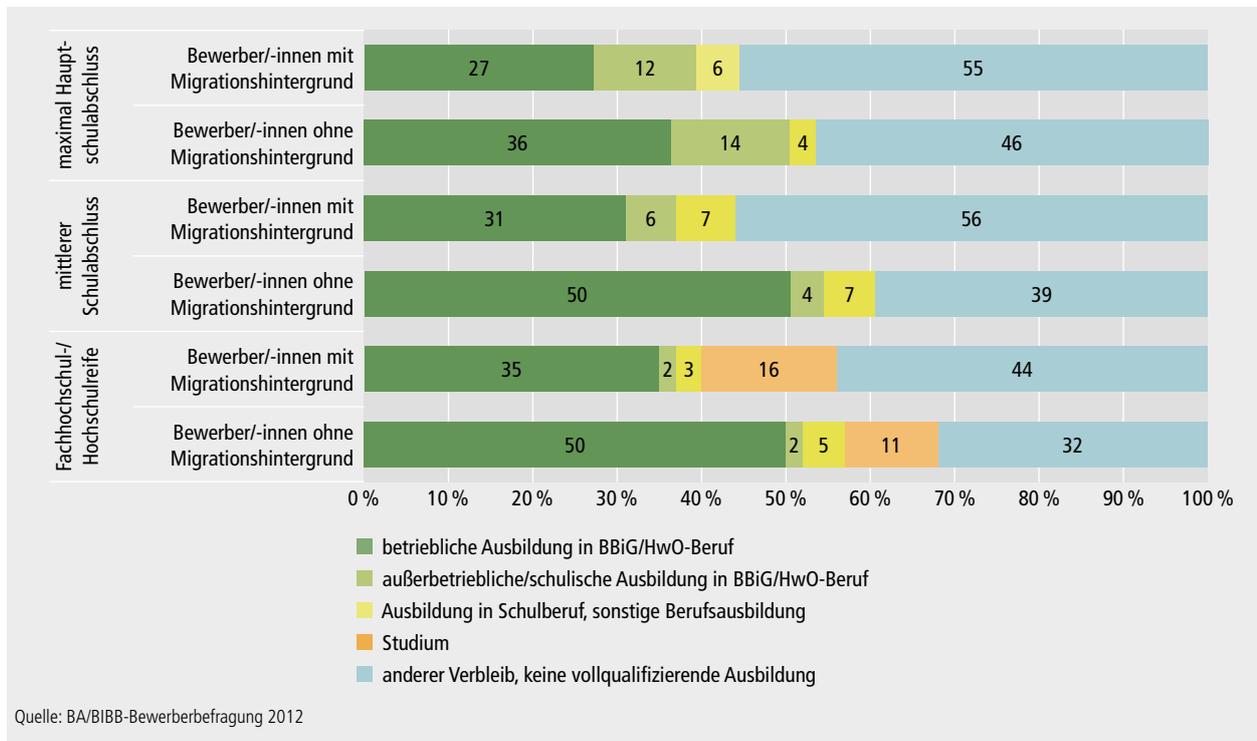
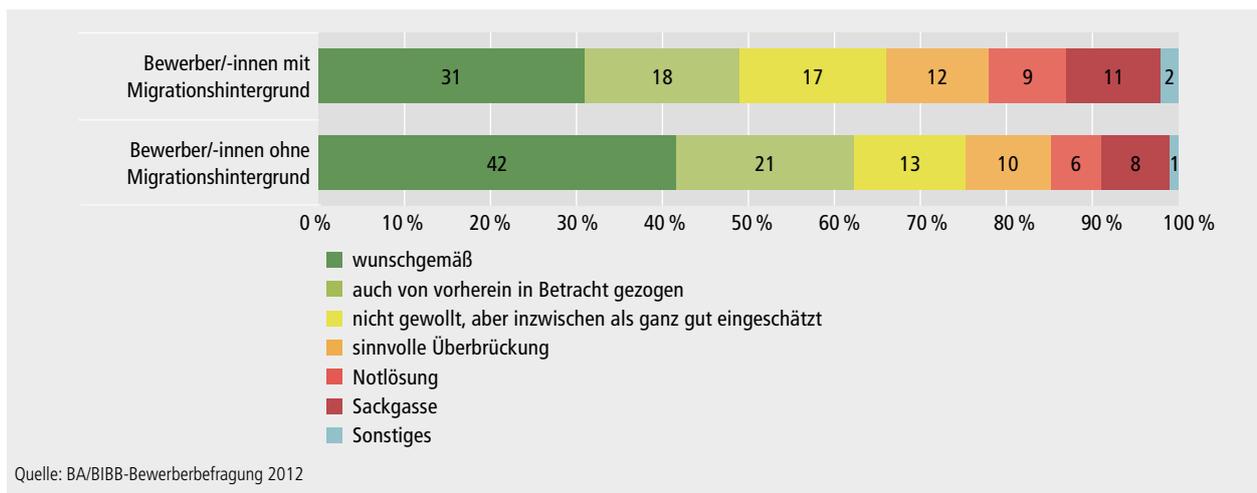


Schaubild A3.2.2-2: **Bewertung des aktuellen Verbleibs durch die Bewerber/-innen mit und ohne Migrationshintergrund des Berichtsjahrs 2011/2012**



tionseinschätzung. So bezeichneten Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ihre aktuelle Situation seltener als wunschgemäß (31 % vs. 42%)

und häufiger als nicht intendierte Alternative, welche jedoch mittlerweile akzeptiert wurde (17 % vs. 13 %) → [Schaubild A3.2.2-2](#).

A3.2.3 Verbleib der offiziell unbekannt verbliebenen Bewerber/-innen

Im Berichtsjahr 2011/2012 wurden für insgesamt 15,5 % der bei den Arbeitsagenturen und Jobcentern in gemeinsamer Trägerschaft gemeldeten Bewerber/-innen die Vermittlungsbemühungen eingestellt, da sie sich bei der Arbeitsverwaltung nicht mehr gemeldet hatten. Sie waren somit laut der Ausbildungsmarktstatistik der BA am Ende des Berichtsjahrs offiziell unbekannt verblieben (vgl. Kapitel A1.3)⁵⁵. Die Klärung des Verbleibs dieser Bewerber/-innen ist im Rahmen der BA/BIBB-Bewerberbefragungen möglich.

Zum Jahresende 2012 befanden sich 11 % der offiziell unbekannt verbliebenen Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012 in einer betrieblichen Berufsausbildung nach BBiG/HwO, 2 % in einer außerbetrieblichen oder schulischen Ausbildung in einem BBiG/HwO-Beruf, 3 % in einer Ausbildung in einem Schulberuf bzw. in einer sonstigen Ausbildungsform und 4 % in einem Studium → **Tabelle A3.2.3-1**. Damit waren nur 21 % der offiziell unbekannt verbliebenen Bewerber/-innen in einer vollqualifizierenden Ausbildung verblieben. Bei den sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen, d. h. deren Verbleib der Arbeitsverwaltung bekannt war oder für die die Vermittlungsbemühungen weiterliefen, betrug dieser Anteil dagegen 63 %.

Tabelle A3.2.3-1: Verbleib der offiziell unbekannt verbliebenen und sonstigen Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012 zum Jahresende 2012

Merkmale	offiziell unbekannt verbliebene Bewerber/-innen		sonstige Bewerber/-innen	
	Anzahl ¹	in %	Anzahl ¹	in %
betriebliche Ausbildung in BBiG/HwO-Beruf	8.951	11	212.205	47
außerbetriebliche/schulische Ausbildung in BBiG/HwO-Beruf ²	1.942	2	36.834	8
Ausbildung in einem Schulberuf, sonstige Berufsausbildung	2.637	3	27.406	6
Studium	3.560	4	7.387	2
allgemeinbildende Schule	5.498	7	26.629	6
Fachoberschule, Berufsfachschule (teilqualifizierend)	5.802	7	35.414	8
schulisches BVJ, BEJ, BOJ sowie BGJ ³	2.088	3	13.484	3
berufsvorbereitende Maßnahme	3.479	4	18.566	4
betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ)	1.109	1	6.260	1
Praktikum	2.400	3	7.059	2
freiwilliger Wehrdienst, Bundesfreiwilligendienst, freiwilliges soziales bzw. ökologisches Jahr	2.645	3	11.002	2
Erwerbstätigkeit	5.212	6	6.946	2
Jobben	6.958	8	14.071	3
arbeitslos	23.435	28	19.227	4
Sonstiges (z. B. aus privaten Gründen zu Hause, Auslandsaufenthalt)	5.999	7	3.621	1
Insgesamt	82.335	100	447.851	100

¹ In die BA/BIBB-Bewerberbefragung wurden ausschließlich Personen mit Wohnsitz im Inland einbezogen. Gleiches gilt für die Hochrechnung. Hierdurch erklärt sich die etwas niedrigere Gesamtzahl an Bewerberinnen und Bewerbern im Vergleich zur Ausbildungsmarktstatistik. Leichte Abweichungen in den Tabellensummen gegenüber den Einzelwerten sind auf fehlende Angaben zurückzuführen.

² Einschließlich der Fälle, in denen die Ausbildungsform nicht klar erkennbar war.

³ BVJ: Berufsvorbereitungsjahr; BEJ: Berufseinstiegsjahr; BOJ: Berufsorientierungsjahr; BGJ: Berufsgrundbildungsjahr.

Quelle: BA/BIBB-Bewerberbefragung 2012

55 **Kapitel A1.3** bezieht sich auf die Grundgesamtheit aller bei den Arbeitsagenturen und Jobcentern (einschließlich der Jobcenter in kommunaler Trägerschaft) gemeldeten Bewerber/-innen.

Der Anteil derjenigen, die Ende 2012 eine allgemeinbildende Schule besuchten, unterschied sich zwischen den offiziell unbekannt verbliebenen Bewerbern und Bewerberinnen (7 %) und sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen (6 %) kaum. Mit jeweils 18 % waren keine Unterschiede beim Anteil derjenigen zu verzeichnen, die einen teilqualifizierenden Bildungsgang (teilqualifizierende Berufsfachschule, Fachoberschule, schulisches Berufsvorbereitungsjahr o. Ä., berufsvorbereitende Maßnahme, Einstiegsqualifizierung, Praktikum) begonnen hatten.

Eine Erwerbstätigkeit oder einen Job hatten 14 % der offiziell unbekannt verbliebenen Bewerber/-innen aufgenommen, aber nur 5 % der sonstigen Bewerber/-innen. 28 % der unbekannt verbliebenen Bewerber/-innen waren arbeitslos; bei den übrigen Bewerbern und Bewerberinnen traf dies lediglich auf 4 % zu. 7 % der unbekannt verbliebenen Bewerber/-innen blieben aus privaten Gründen zu Hause oder hatten einen sonstigen Verbleib, bei den anderen Bewerbern und Bewerberinnen kam dies

nur bei 1 % vor. Die offiziell unbekannt verbliebenen Bewerber/-innen waren somit weit überproportional von eher ungünstigen Verbleibsformen betroffen.

Unter den unbekannt verbliebenen Bewerbern und Bewerberinnen war der Anteil der Altbewerber/-innen besonders hoch. Fast die Hälfte (44 %) hatte sich bereits zu einem früheren Zeitpunkt um eine Ausbildungsstelle beworben. Vor allem Altbewerber/-innen, deren Erstbewerbung um einen Ausbildungsplatz bereits 2 oder noch mehr Jahre zurücklag, waren bei den unbekannt verbliebenen Bewerbern und Bewerberinnen im Vergleich zu den sonstigen Bewerbern/Bewerberinnen überproportional stark vertreten → **Tabelle A3.2.3-2**. Dies deutet darauf hin, dass die Neigung, sich nicht mehr bei der Arbeitsverwaltung zurückzumelden, mit der Dauer der Ausbildungsplatzsuche deutlich anstieg. Besonders häufig waren unter den offiziell unbekannt verbliebenen Bewerbern und Bewerberinnen auch Jugendliche mit Migrationshintergrund anzutreffen.

Tabelle A3.2.3-2: Merkmale der offiziell unbekannt verbliebenen und sonstigen Bewerber/-innen des Berichtsjahrs 2011/2012

Merkmale	offiziell unbekannt verbliebene Bewerber/-innen		sonstige Bewerber/-innen	
	Anzahl ¹	in %	Anzahl ¹	in %
Altbewerber/-in				
sonstige Bewerber/-in	46.113	56	321.820	72
Altbewerber/-in	36.222	44	126.031	28
<i>davon:</i>				
Vorjahr	12.328	15	54.571	12
Vorvorjahr	7.945	10	36.911	8
noch früher	14.804	18	32.314	7
Migrationshintergrund				
ohne Migrationshintergrund	55.494	67	344.647	77
mit Migrationshintergrund	26.649	32	103.204	23
Insgesamt	82.335	100	447.851	100

¹ Leichte Abweichungen in den Tabellensummen gegenüber den Einzelwerten sind auf fehlende Angaben zurückzuführen.

A3.2.4 Zusammenfassung

Im Berichtsjahr 2011/2012 waren von allen bei der BA gemeldeten Bewerbern und Bewerberinnen um eine Berufsausbildungsstelle 31 % Altbewerber/-innen. Die Altbewerberquote ist unter den weiblichen Bewerberinnen höher als unter den männlichen Bewerbern. Altbewerber/-innen sind wesentlich häufiger bereits volljährig als die sonstigen Bewerber/-innen. In den schulischen Voraussetzungen unterscheiden sich beide Gruppen jedoch kaum: Altbewerber/-innen haben ebenso hohe Schulabschlüsse, und ihre Schulnoten in Deutsch und Mathematik sind nahezu gleich gut wie die der übrigen Bewerber/-innen. Ihre Aussichten, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten, sind dennoch weitaus schlechter. Besonders auffällig sind dabei die großen Chancenunterschiede zwischen beiden Bewerbergruppen bei Vorliegen eines mittleren Schulabschlusses. Altbewerber/-innen sind dementsprechend im Vergleich zu sonstigen Bewerbern und Bewerberinnen insgesamt deutlich unzufriedener mit ihrer beruflichen Situation: Mehr als doppelt so oft empfinden sie diese als Notlösung oder Sackgasse.

Von den gemeldeten Ausbildungsstellenbewerbern und -bewerberinnen des Berichtsjahrs 2011/2012 wiesen 25 % einen Migrationshintergrund auf. Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund waren im Vergleich zu Bewerbern und Bewerberinnen ohne Migrationshintergrund älter und verfügten über schlechtere Bildungsabschlüsse. Die geringeren Schulabschlüsse von Migrantinnen und Migranten können jedoch nicht als Erklärung für ihre schlechteren Zugangschancen in eine betriebliche Ausbildungsstelle herangezogen werden. Selbst wenn die Abschlüsse der Bewerber/-innen berücksichtigt wurden, mündeten Jugendliche ohne Migrationshintergrund wesentlich häufiger in eine betriebliche Ausbildungsstelle ein.

Der relativ hohe Anteil von Altbewerbern und Altbewerberinnen sowie Bewerbern und Bewerberinnen mit Migrationshintergrund unter den offiziell unbekannt verbliebenen Bewerbern und Bewerberinnen weist nicht nur auf das Problem hin, dass diese Jugendlichen verstärkt aus den offiziellen Statistiken „verschwinden“. Vielmehr besteht auch die

besondere Gefahr, dass sie auf Dauer ohne vollqualifizierende Ausbildung bleiben, wenn sie von den Vermittlungs- und Unterstützungsbemühungen der Arbeitsverwaltung nicht mehr erreicht werden.

(Ursula Beicht, Verena Eberhard, Julia Gei)

A3.3 Ergebnisse der BIBB-Übergangsstudie 2011

A3.3.1 Bedeutung der Teilnahme an teilqualifizierenden Bildungsgängen und Maßnahmen am Übergang von der Schule zur Berufsausbildung

Die Bildungs- und Berufsverläufe von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 24 Jahren sind Gegenstand der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten BIBB-Übergangsstudie 2011 **E**. Bei der Studie handelt es sich um eine Wiederholung der BIBB-Übergangsstudie aus dem Jahr 2006 (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008). Seitdem haben sich die Rahmenbedingungen für die duale Berufsausbildung nach BBiG/HwO verändert. Hervorzuheben sind insbesondere demografische Veränderungen, die dazu geführt haben, dass sich das regionale Verhältnis von angebotenen Ausbildungsstellen zu Ausbildungsstellen nachfragenden Jugendlichen erhöht hat, und die Schaffung neuer institutioneller Unterstützungssysteme (z. B. Berufseinstiegsbegleitung). Ziel der zweiten Übergangsstudie ist es festzustellen, wie die Bildungs- und Berufswege der Jugendlichen aktuell verlaufen und wie sich ihre Übergangsprozesse in eine Berufsausbildung gestalten.⁵⁶

Untersucht wurde unter anderem, welche Bedeutung *teilqualifizierende Bildungsgänge und Maßnahmen am Übergang von der Schule zur Berufsausbildung* derzeit haben.⁵⁷ Diese Bildungsgänge sind sehr heterogen und unterscheiden sich insbesondere hinsichtlich ihrer inhaltlichen Ausrichtung und ihrer Zielgruppen. Im letzten Jahrzehnt wurden die teilqualifizierenden Bildungsmöglichkeiten sehr stark ausgeweitet. Die Gründe hierfür lagen vor allem in dem mangelnden Ausbildungsplatzangebot sowie den gestiegenen Anforderungen in der beruflichen Ausbildung. Die Funktion der teilqualifizieren-

den Bildungsgänge und Maßnahmen besteht daher sowohl darin, Jugendliche zur Ausbildungsreife zu führen, als auch darin, ausbildungsreifen Jugendlichen, die ohne Ausbildungsplatz geblieben sind, eine Überbrückung zu bieten. Daneben haben teilqualifizierende Bildungsgänge, in denen Jugendliche nachträglich noch einen höherwertigen Schulabschluss erwerben können (z. B. höhere Handelsschule), bereits eine lange Tradition.

Mit dem starken Anwachsen der teilqualifizierenden Bildungsmöglichkeiten gerieten diese auch immer mehr in die Kritik. Es wurde diskutiert, ob sie ihre Funktionen tatsächlich erfüllen oder ob sie nicht vielmehr für die Jugendlichen lediglich Warteschleifen bedeuten. In jüngster Zeit sind aufgrund der demografischen Entwicklung und der verbesserten Situation auf dem Ausbildungsmarkt die Neuzugänge bei den teilqualifizierenden Bildungsgängen und Maßnahmen jedoch zurückgegangen (vgl. **Kapitel A6**). Vor diesem Hintergrund werden nachfolgend die wichtigsten Ergebnisse der auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011 durchgeführten Analysen zur Bedeutung dieser Bildungsformen wiedergegeben. Zunächst wird beschrieben, in welchem Umfang Jugendliche derzeit an teilqualifizierenden Bildungsmöglichkeiten teilnehmen. Anschließend wird dargestellt, wie häufig hier ein Schulabschluss nachgeholt bzw. ein höherwertiger Schulabschluss erreicht wird, wie lange die Übergangsprozesse in Berufsausbildung nach Maßnahmenende dauern und von welchen Faktoren sie beeinflusst werden. Zudem werden die typischen Verläufe im Anschluss an die teilqualifizierenden Bildungsmöglichkeiten aufgezeigt. Das Kapitel endet mit einer kurzen Zusammenfassung und einem Fazit.

E BIBB-Übergangsstudie 2011

Bei der BIBB-Übergangsstudie 2011 handelt es sich um eine retrospektive Längsschnitterhebung, in der auf repräsentativer Basis die gesamte Bildungs- und Berufsbiografie von Personen der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1992 mit Wohnsitz in Deutschland detailliert erfasst wurde (vgl. auch Eberhard u. a. 2013). In der BIBB-Übergangsstudie 2011 wurde das Erhebungsinstrumentarium der Vorgängerstudie aus dem Jahr 2006 weitgehend übernommen und um

⁵⁶ Erste zentrale Ergebnisse sind veröffentlicht in Eberhard u. a. 2013.

⁵⁷ Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse wurde veröffentlicht in Beicht/Eberhard 2013. Die hier vorliegende stark gekürzte Fassung wurde jedoch um wichtige Untersuchungsergebnisse, insbesondere eine Sequenzmusteranalyse, ergänzt.

aktuelle Fragestellungen ergänzt. Die Befragung wurde von Juli bis September 2011 mittels computergestützter Telefoninterviews durchgeführt. Während in der Vorgängerstudie die Stichprobengewinnung und Befragung über das Telefonfestnetz erfolgten, war die Übergangsstudie 2011 als reine Mobilfunkerhebung angelegt. Dies war erforderlich, weil die Zielgruppe (18- bis 24-Jährige) inzwischen häufig nicht mehr über das Festnetz erreichbar ist. Im Rahmen der Interviews konnten von 5.333 Personen ausreichend vollständige Angaben erzielt werden. Die Erhebungsdaten wurden durch Gewichtung nach zentralen Merkmalen (u. a. Schulabschluss, Geschlecht, Geburtsjahr) auf Basis des Mikrozensus an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst.

Gesamtumfang der Teilnahme an Übergangsmaßnahmen

Die teilqualifizierenden Bildungsgänge und Maßnahmen, an denen Jugendliche in der Übergangsphase von der allgemeinbildenden Schule zur vollqualifizierenden Ausbildung teilnehmen, werden im Folgenden als „Übergangsmaßnahmen“ bezeichnet.⁵⁸ Da sich diese Maßnahmen in der Regel an nicht studienberechtigte Jugendliche richten, wurden die Analysen auf Personen begrenzt, die die allgemeinbildende Schule mit *maximal mittlerem Schulabschluss* verlassen haben.

Insgesamt nehmen 29,3 % aller nicht studienberechtigten Jugendlichen nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule an mindestens einer Übergangsmaßnahme teil. Ein Fünftel dieser Jugendlichen durchläuft 2 bzw. mehrere Maßnahmen nacheinander. Im Durchschnitt sind es 1,2 Maßnahmen pro Teilnehmenden.⁵⁹ Wie aus → **Tabelle A3.3.1-1** hervorgeht, haben teilqualifizierende Bildungsgänge an Berufsfachschulen (BFS) die größte Bedeutung,

10,4 % aller Jugendlichen mit maximal mittlerem Schulabschluss besuchen diese. Die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung (EQ) kommt dagegen mit 2,0 % relativ selten vor. Die durchschnittliche Gesamtverweildauer in Übergangsmaßnahmen beträgt 16 Monate pro Teilnehmenden.

Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss münden im Vergleich zu denjenigen mit mittlerem Schulabschluss erheblich öfter in eine Übergangsmaßnahme (43,7 % vs. 17,9 %). Sie nehmen dann auch fast doppelt so häufig an mehreren Maßnahmen nacheinander teil (23,4 % vs. 12,3 %). Liegt maximal ein Hauptschulabschluss vor, werden neben Bildungsgängen an Berufsfachschulen (14,1 %) auch relativ oft ein Berufsvorbereitungsjahr o. Ä. (11,0 %) oder berufsvorbereitende Maßnahmen (8,8 %) besucht. Die durchschnittliche Gesamtverweildauer in Übergangsmaßnahmen von Teilnehmenden mit maximal Hauptschulabschluss und solchen mit mittlerem Schulabschluss unterscheidet sich dennoch nur wenig (17 vs. 15 Monate). Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss häufiger an zweijährigen Bildungsgängen in Berufsfachschulen teilnehmen, während Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss größtenteils in Maßnahmen mit höchstens einjähriger Dauer anzutreffen sind.

Nach den aktuellen Ergebnissen ist der Teilnahmeumfang an Übergangsmaßnahmen gegenüber der BIBB-Übergangsstudie 2006 (vgl. Beicht 2009) insgesamt leicht rückläufig: Seinerzeit durchliefen noch 32 % aller nicht studienberechtigten Jugendlichen mindestens eine Übergangsmaßnahme, also rund 3 Prozentpunkte mehr (2011er-Studie: 29,3 %). Der Rückgang betrifft allerdings nur die Jugendlichen mit mittlerem Schulabschluss, von denen früher noch 23 % in eine Übergangsmaßnahme mündeten und damit 5 Prozentpunkte mehr als bei der BIBB-Übergangsstudie 2011 (17,9 %). Bei den Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss ist hingegen noch eine leichte Zunahme zu verzeichnen; der Anteil lag bei ihnen vormals bei 42 % (2011er-Studie: 43,7 %). An der durchschnittlichen Gesamtverweildauer der Teilnehmenden hat sich kaum etwas verändert, sie betrug bei der Übergangsstudie 2006 knapp 17 Monate (2011er-Studie: 16 Monate). Ob die Veränderungen

58 Neben den Maßnahmen und Bildungsgängen, die in der integrierten Ausbildungsberichterstattung dem Sektor „Integration in Berufsausbildung“ (Übergangsbereich) zugeordnet sind, wurden hier auch Bildungsgänge an Berufsfachschulen berücksichtigt, die zur (Fach-)Hochschulreife führen. Zudem wurden alle Arten von betrieblichen Langzeitpraktika, die im Anschluss an die allgemeinbildende Schule durchgeführt wurden, einbezogen. Dies erfolgte aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den entsprechenden Analysen der BIBB-Übergangsstudie 2006 (vgl. Beicht 2009).

59 Einbezogen wurden hier ausschließlich Befragungspersonen, die mindestens 20 Jahre alt waren, da die Übergangsprozesse nicht studienberechtigter Jugendlicher in diesem Alter in der Regel weitgehend abgeschlossen sein sollten.

Tabelle A3.3.1-1: Gesamtumfang der Teilnahme an Übergangsmaßnahmen

Umfang der Teilnahme	Insgesamt	differenziert nach Art der Übergangsmaßnahmen ¹					
		Berufsvorbereitungsjahr o. Ä. (BVJ)	berufsvorbereitende Maßnahme (BvB)	Berufsbildungsjahr (BGJ)	Berufsfachschule (BFS)	Einstiegsqualifizierung (EQ)	betriebliches Praktikum
Anteil der Teilnehmenden an allen Schulabgängern und -abgängerinnen in %							
insgesamt	29,3	5,8	4,5	3,2	10,4	2,0	4,5
bei maximal Hauptschulabschluss	43,7	11,0	8,8	4,8	14,1	2,9	5,4
bei mittlerem Schulabschluss	17,9	1,8	1,1	2,0	7,5	1,2	3,8
durchschnittliche Gesamtverweildauer in Monaten							
insgesamt	16	12	10	13	19	10	8
bei maximal Hauptschulabschluss	17	12	10	14	20	10	8
bei mittlerem Schulabschluss	15	12	10	10	17	10	7

¹ 3,6 % der Schulabgänger/-innen nahmen an nicht genauer spezifizierten Übergangsmaßnahmen mit einer durchschnittlichen Dauer von 18 Monaten teil; sie sind in den differenzierten Angaben nicht gesondert ausgewiesen.

Basis: Personen der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1991, die die allgemeinbildende Schule mit maximal mittlerem Schulabschluss verlassen haben (gewichtete Ergebnisse; ungewichtete Fallzahl: n = 2.540).

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

insgesamt der realen Entwicklung entsprechen oder zumindest teilweise auch dem Methodenwechsel bei der 2011er-Studie geschuldet sind, ist allerdings schwierig zu beurteilen (vgl. Eberhard u. a. 2013).

Nachholen eines Schulabschlusses

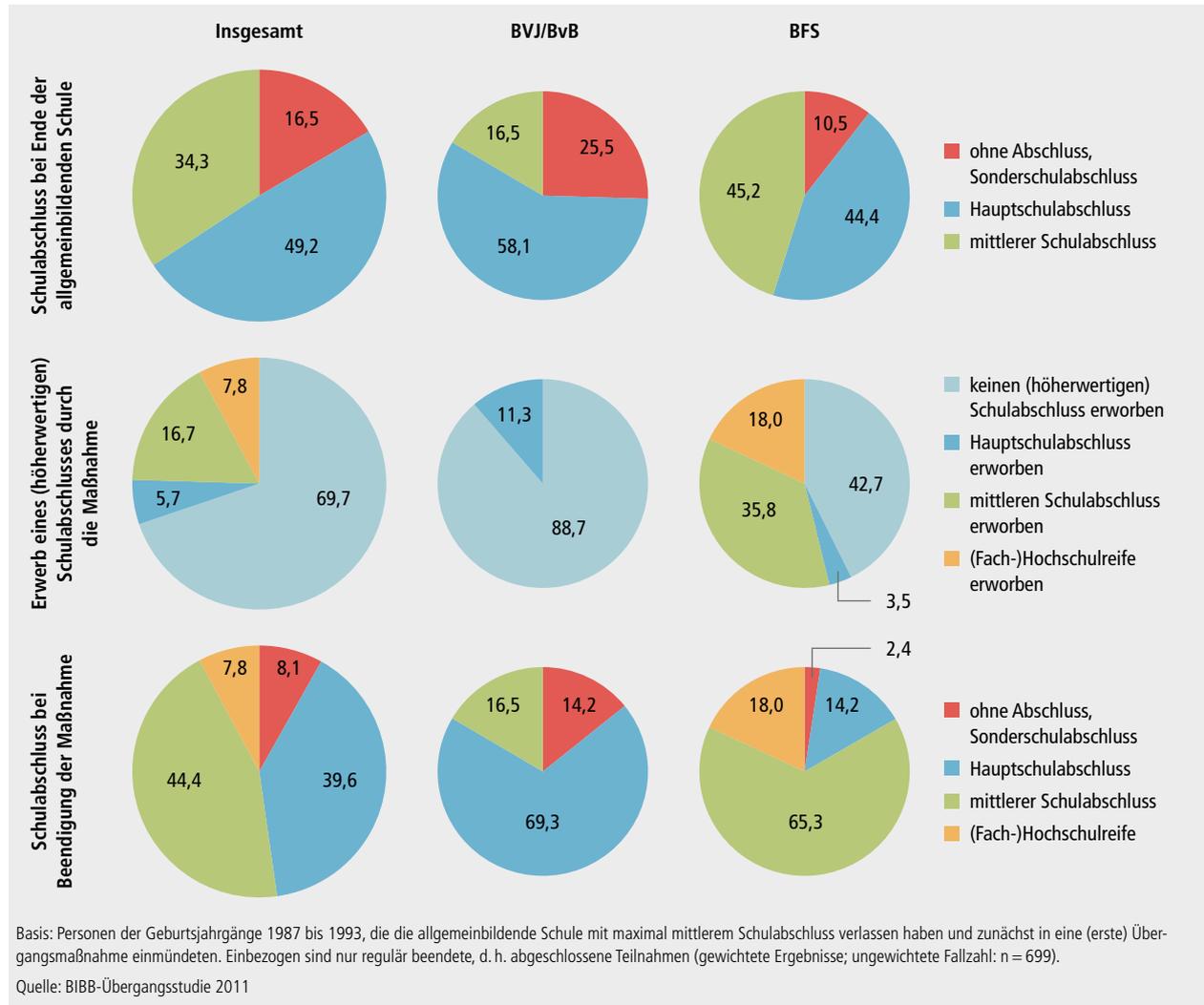
Jugendliche, die nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule an einer Übergangsmaßnahme teilnehmen, besitzen häufig keinen Schulabschluss oder einen Haupt- bzw. Sonderschulabschluss, und ihre Noten auf dem Schulabgangszeugnis sind oft relativ schlecht. Das Nachholen des Hauptschulabschlusses bzw. der Erwerb eines höherwertigen Schulabschlusses gelten daher als Erfolgskriterium von Übergangsmaßnahmen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008). Solche Möglichkeiten sind aber nicht immer vorgesehen (z. B. bei EQ oder betrieblichen Praktika). In den Maßnahmen der Berufsvorbereitung (BVJ/BvB) kann in der Regel maximal ein Hauptschulabschluss erworben werden. Die Bildungsgänge in Berufsfachschulen führen oftmals

zum mittleren Schulabschluss oder sogar zur (Fach-) Hochschulreife. Entsprechend der unterschiedlichen Ausrichtung der Maßnahmenarten variieren die schulischen Qualifikationen der Teilnehmenden relativ stark. So bringen die Jugendlichen bei den Maßnahmen der Berufsvorbereitung (BVJ/BvB) deutlich schlechtere schulische Voraussetzungen mit als bei den Bildungsgängen an Berufsfachschulen (BFS).⁶⁰

Von allen Jugendlichen, die ihre (erste) Übergangsmaßnahme bis zum regulären Ende durchlaufen, erzielen 30,3 % einen Schulabschluss, über den sie bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule noch nicht verfügten. Von ihnen erwerben 18,9 % den Hauptschulabschluss, 55,3 % den mittleren Schulab-

⁶⁰ Die Ergebnisse beziehen sich im Folgenden immer auf die erste Übergangsmaßnahme, an der Jugendliche teilgenommen haben. Einbezogen sind jeweils alle befragten Teilnehmenden, unabhängig von ihrem Alter. Aufgrund der begrenzten Fallzahlen ist eine Differenzierung nach Maßnahmenarten nur eingeschränkt möglich. Die Ergebnisse können daher nur gesondert nach den Bildungsgängen an Berufsfachschulen (BFS) und der Berufsvorbereitung (d. h. BVJ und BvB zusammengefasst) ausgewiesen werden.

Schaubild A3.3.1-1: **Erwerb eines höherwertigen Schulabschlusses durch abgeschlossene Übergangsmaßnahmen (Anteil der Personen in %)**



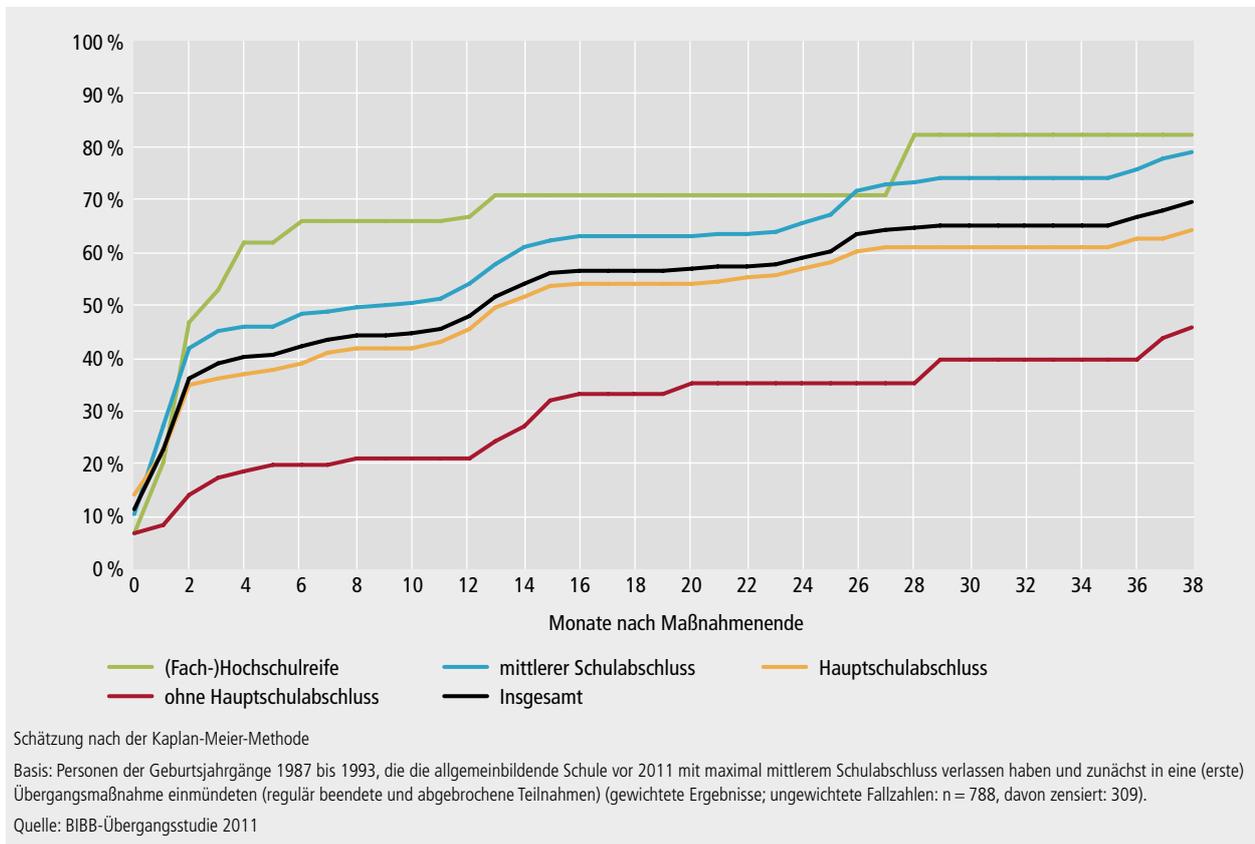
schluss und 25,8% die (Fach-)Hochschulreife. Am günstigsten schneiden die Bildungsgänge an Berufsfachschulen (BFS) ab: Deutlich über die Hälfte der Teilnehmenden erreicht dort einen höherwertigen Schulabschluss, und zwar meist die mittlere Reife, relativ oft aber auch die Hochschulzugangsberechtigung → **Schaubild A3.3.1-1**. In den Maßnahmen der Berufsvorbereitung (BVJ/BvB) gelingt es dagegen weniger als der Hälfte der Teilnehmenden, die bei Schulende keinen Hauptschulabschluss hatten, diesen nachzuholen. Nach Beendigung der (ersten) Übergangsmaßnahme ist der Personenkreis der Teilnehmenden in Bezug auf die erreichten Schulab-

schlüsse somit noch weit heterogener als vorher.

Übergang in vollqualifizierende Ausbildung

Ziel der Übergangsmaßnahmen ist, den Teilnehmenden anschließend zu einem raschen Übergang in vollqualifizierende Ausbildung zu verhelfen. Die Dauer bis zum Beginn einer Berufsausbildung gilt daher als zentraler Indikator für die Effizienz von Übergangsmaßnahmen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008). Um hierüber Aufschluss zu erhalten, wurden Schätzungen der Einmündungswahrscheinlichkeit und -dauer nach

Schaubild A3.3.1-2: **Übergang in vollqualifizierende Ausbildung nach einer (ersten) Übergangsmaßnahme**
(kumulierte Einmündungswahrscheinlichkeit in %)



der Kaplan-Meier-Methode durchgeführt. Beobachtet wurde dabei ein Zeitraum von 38 Monaten nach regulärer oder vorzeitiger Beendigung der (ersten) Übergangsmaßnahme.⁶¹ Als Berufsausbildung wurden dabei alle vollqualifizierenden Ausbildungsarten, d. h. die duale Berufsausbildung in betrieblicher, außerbetrieblicher und schulischer Form, die Ausbildung in Schulberufen und in einer Beamtenlaufbahn sowie das (Fach-)Hochschulstudium, berücksichtigt.

Insgesamt mündeten 42 % aller Teilnehmenden einer (ersten) Übergangsmaßnahme innerhalb von 6 Monaten nach Beendigung⁶² in eine Ausbildung ein. Nach

14 Monaten, also nach gut einem Jahr, hat mehr als die Hälfte (54 %) der betreffenden Jugendlichen eine Ausbildung aufgenommen, und nach 38 Monaten, d. h. nach gut 3 Jahren, sind es 70 %. Wie → **Schaubild A3.3.1-2** verdeutlicht, unterscheiden sich die Übergangsverläufe allerdings sehr stark danach, mit welchem Schulabschluss die Jugendlichen die Übergangsmaßnahme beendet haben.⁶³ Für Teilnehmende, die ohne einen Hauptschulabschluss geblieben sind, ist die Wahrscheinlichkeit einer Einmündung in Ausbildung über den gesamten Beobachtungszeitraum mit Abstand geringer als für jene, die einen Hauptschulabschluss erworben haben oder diesen bereits vor der Übergangsmaßnahme besaßen. Den günstigsten Verlauf weisen die Jugendlichen auf, die in der Übergangsmaßnahme die (Fach-)Hochschulreife

61 Mithilfe dieser Methode konnten auch Fälle berücksichtigt werden, in denen die Zeitspanne von Maßnahmenende bis zum Erhebungszeitpunkt kürzer als 38 Monate war (rechtszensierte Fälle).

62 Einbezogen wurden dabei sowohl regulär beendete als auch abgebrochene Teilnahmen.

63 Zu beachten ist, dass die Fallzahlen bei den Personen ohne Hauptschulabschluss (n = 79) bzw. mit (Fach-)Hochschulreife (n = 49) relativ niedrig waren.

erreicht haben, sie münden größtenteils sehr rasch in eine Ausbildung bzw. ein Studium ein. Zumindest längerfristig gesehen nimmt aber auch ein fast ebenso hoher Anteil der Teilnehmenden mit mittlerem Schulabschluss eine Ausbildung auf. Im Vergleich dazu ist der Verlauf für die Jugendlichen, die die Übergangsmaßnahme mit Hauptschulabschluss verlassen haben, wesentlich ungünstiger.

Die Ergebnisse der Kaplan-Meier-Schätzungen haben verdeutlicht, dass der Schulabschluss, der bei Maßnahmenende vorliegt, eine zentrale Rolle für die Übergangschancen in Ausbildung spielt. Dies gilt auch dann, wenn gleichzeitig weitere wichtige Einflussgrößen berücksichtigt werden, wie sich anhand von Cox-Regressionsmodellen⁶⁴ zeigen lässt. Einbezogen wurden dabei – neben dem Schulabschluss – weitere Merkmale der Jugendlichen (Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Bildung der Eltern, beruflicher Status des Vaters), Merkmale der Maßnahmenteilnahme (Maßnahmenart, Form der Beendigung) sowie institutionelle Rahmenbedingungen (Wohnregion, Situation auf dem regionalen Ausbildungsstellenmarkt). Untersucht wurden in getrennten Analysen die Einmündungswahrscheinlichkeiten zum einen in betriebliche Ausbildung und zum anderen in vollqualifizierende Ausbildung insgesamt (duale Berufsausbildung in betrieblicher, außerbetrieblicher, schulischer Form, Ausbildung in Schulberufen und in einer Beamtenlaufbahn sowie (Fach-)Hochschulstudium).

Hierbei zeigt sich, dass sich ein möglichst hoher Schulabschluss vor allem bei einer angestrebten Einmündung in eine *betriebliche Berufsausbildung* sehr positiv auswirkt. Werden *alle vollqualifizierenden Ausbildungsformen* betrachtet, so schwächt sich dieser Einfluss ab. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sich die *außerbetriebliche duale Ausbildung* vor allem an leistungsschwächere Jugendliche richtet und sich hier somit ein niedrigerer Schulabschluss als förderlich erweist (vgl. Eberhard 2012).

Darüber hinaus lassen sich vor allem folgende weitere Einflüsse auf die Einmündungschancen in Ausbildung nach einer erfolgten Übergangsmaßnahme feststellen:

- Beim angestrebten Übergang in *betriebliche Berufsausbildung* wirkt sich insbesondere noch die Lage auf dem regionalen Ausbildungsstellenmarkt aus: Steigt das betriebliche Ausbildungsstellenangebot im Verhältnis zu den ausbildungsinteressierten Jugendlichen, so begünstigt dies einen schnellen Ausbildungsbeginn. Für junge Frauen sind nach einer Übergangsmaßnahme die Aussichten auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz deutlich geringer als für junge Männer.
- Die Übergangschancen in *alle vollqualifizierenden* Ausbildungsformen werden positiv beeinflusst, wenn Jugendliche die Übergangsmaßnahme regulär abgeschlossen haben,⁶⁵ auch wenn sie dabei keinen (höherwertigen) Schulabschluss erreichten. Zurückgeführt werden kann dies vor allem auf die institutionelle Verknüpfung von außerbetrieblicher Ausbildung und Übergangssystem (vgl. Eberhard 2012). Das heißt, um einen außerbetrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten, wird sehr häufig das vorherige Absolvieren einer berufsvorbereitenden Maßnahme vorausgesetzt. Die Chance auf eine rasche Einmündung in vollqualifizierende Ausbildung steigt zudem mit dem Bildungsstand der Eltern.

Typische Verlaufsmuster nach einer Übergangsmaßnahme

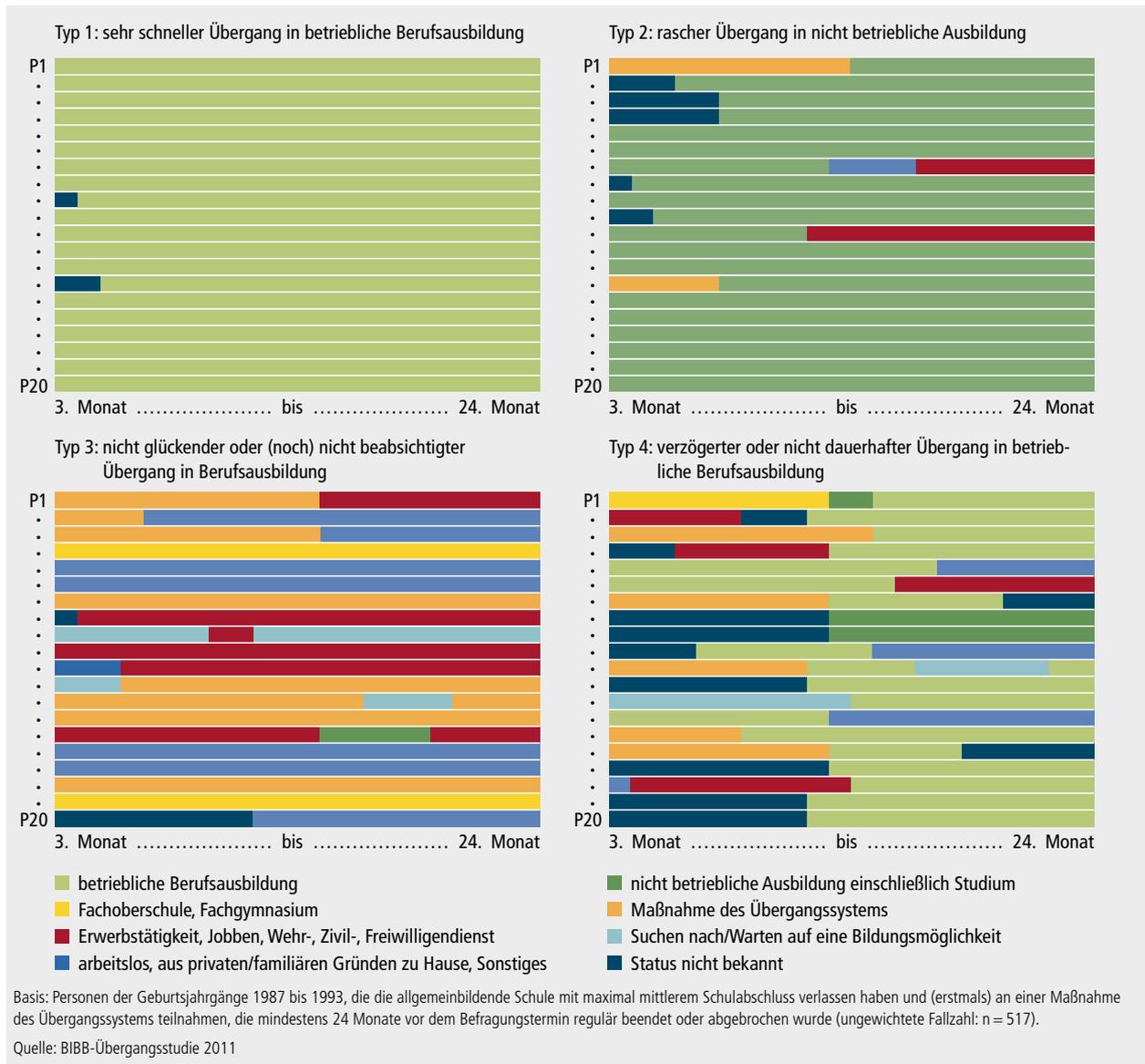
Ein relativ großer Teil der Jugendlichen, die an einer Übergangsmaßnahme teilgenommen haben, mündet anschließend nicht rasch in eine Ausbildung ein. Daher sollen nun die weiteren Wege der Teilnehmenden anhand einer Sequenzmusteranalyse noch genauer betrachtet werden. Hierzu wurde für einen Zeitraum von 2 Jahren nach Beendigung der (ersten) Übergangsmaßnahme der Verbleib der Jugendlichen monatsgenau ermittelt, wobei 7 Statusarten unterschieden wurden → **Schaubild A3.3.1-3**.⁶⁶ Die

64 Der Vorteil von Cox-Regressionen ist, dass nicht nur betrachtet wird, ob in eine Ausbildung eingemündet wurde oder nicht, sondern auch die Zeitdauer bis zur Einmündung in die Analyse eingeht. Es wurde – wie bei den Kaplan-Meier-Schätzungen – eine Beobachtungsdauer von 38 Monaten zugrunde gelegt, auch hier konnten rechtszensierte Fälle einbezogen werden. Die Ergebnisse der Regressionsmodelle sind genau dokumentiert in Beicht/Eberhard (2013).

65 Insgesamt haben 18 % der Teilnehmenden die Maßnahme abgebrochen.

66 Bei dieser Analyse musste die Zeitspanne von Maßnahmenende bis zum Erhebungszeitpunkt mindestens 2 Jahre betragen haben. Die engere zeitliche Begrenzung auf 2 Jahre war notwendig, um eine ausreichend große Fallzahl zu erreichen, denn eine Berücksichtigung rechtszensierter Fälle war hier nicht möglich.

Schaubild A3.3.1-3: **Biografische Verlaufstypen von Jugendlichen nach Beendigung einer (ersten) Maßnahme des Übergangssystems – zufällig ausgewählte Verlaufsmuster von je 20 Personen**



bildungs- und berufsbiografischen Verläufe lassen sich so als Sequenzen, d. h. als zeitliche Abfolge verschiedener Zustände, darstellen. Unter Anwendung der Optimal-Matching-Technik mit anschließender Clusterung können dann unterschiedliche Typen von Verlaufsmustern identifiziert werden.⁶⁷

In der Analyse bildeten sich 4 biografische Verlaufstypen heraus. Um diese zu veranschaulichen, sind in → **Schaubild A3.3.1-3** die Sequenzmuster von je 20 zufällig ausgewählten Jugendlichen der einzelnen Verlaufstypen abgebildet worden. Bezogen auf diese Verlaufstypen werden in → **Tabelle A3.3.1-2** die (soziodemografischen) Merkmale der Jugendlichen dargestellt. Die typischen Verläufe und die Personengruppen, die einen solchen Werdegang aufweisen, lassen sich wie folgt beschreiben:

⁶⁷ Zum Verfahren der Sequenzmusteranalyse vgl. Erzberger/Prein 1997. Zu den beim Optimal-Matching-Verfahren zugrunde gelegten Substitutionskosten, die hier analog angewandt wurden, vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008, S. 165 ff.

Tabelle A3.3.1-2: **Soziodemografische Merkmale der Jugendlichen der 4 biografischen Verlaufstypen (Anteil der Personen in %)**

Merkmale	Typ 1: sehr schneller Übergang in betriebliche Berufsausbildung	Typ 2: rascher Übergang in nicht betriebliche Berufsausbildung	Typ 3: nicht glückender oder (noch) nicht beabsich- tigter Übergang in Berufsausbildung	Typ 4: verzögerter oder nicht dauerhafter Übergang in betriebliche Berufsausbildung
Schulabschluss nach Beendigung der Maßnahme				
ohne Abschluss, Sonderschulabschluss	2,6	12,6	16,5	6,2
Hauptschulabschluss	41,8	38,3	45,4	42,4
mittlerer Schulabschluss	47,6	43,8	36,2	46,0
höherer Schulabschluss (i. d. R. Fachhochschulreife)	7,9	5,2	2,0	5,4
Geschlecht				
männlich	60,7	42,5	48,9	57,8
weiblich	39,3	57,5	51,1	42,2
Migrationshintergrund				
mit Migrationshintergrund	29,1	31,1	38,8	30,2
ohne Migrationshintergrund	70,9	68,9	61,2	69,8
Bildungshintergrund der Eltern				
kein Berufsabschluss und maximal mittlere Reife	8,0	9,4	20,1	8,9
mit Berufsabschluss und maximal Hauptschulabschluss	33,5	36,7	30,9	30,9
mit Berufsabschluss und mittlerer Reife	32,0	26,5	26,3	42,2
(Fach-)Hochschulreife oder Hochschulabschluss	23,8	20,2	16,0	17,9
keine Angabe	2,7	7,2	6,7	–
Beruflicher Status des Vaters				
niedrig qualifizierte Tätigkeit	24,3	27,4	33,6	28,4
mittel qualifizierte Tätigkeit	48,3	41,9	30,7	56,1
hoch qualifizierte Tätigkeit	12,0	8,2	9,8	6,3
nie erwerbstätig, keine Angabe	15,4	22,5	25,9	9,2
Region				
Westdeutschland	82,3	65,8	83,6	85,7
Ostdeutschland	17,7	34,2	16,4	14,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Basis: Personen der Geburtsjahrgänge 1987 bis 1991, die die allgemeinbildende Schule mit maximal mittlerem Schulabschluss verlassen haben und (erstmalig) an einer Maßnahme des Übergangssystems teilnahmen, die mindestens 24 Monate vor dem Befragungstermin regulär beendet oder abgebrochen wurde (ungewichtete Fallzahl: n = 517).

Quelle: BIBB-Übergangsstudie 2011

Typ 1: sehr schneller Übergang in betriebliche Berufsausbildung

Diese Jugendlichen sind bereits während der Übergangsmaßnahme bei der Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz erfolgreich gewesen. Sie können nach Beendigung der Maßnahme unmittelbar mit der Ausbildung beginnen und führen diese dauerhaft fort. Insgesamt zählt knapp ein Drittel (31,5 %) der Jugendlichen, die (erstmalig) an einer Übergangsmaßnahme teilgenommen haben, zu diesem Verlaufstyp. Relativ oft haben diese Jugendlichen einen teilqualifizierenden Bildungsgang an einer Berufsfachschule besucht (41,4 %). Bei Maßnahmenende verfügen die Jugendlichen dieses Verlaufstyps häufig über einen mittleren Schulabschluss (47,6 %), relativ oft aber auch über einen höheren Schulabschluss (7,9 %). Nur selten sind hier Jugendliche anzutreffen, die keinen Hauptschulabschluss erreicht haben (2,6 %). Junge Frauen sind bei diesem Verlaufstyp unterproportional vertreten, was mit ihren deutlich schlechteren Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung zusammenhängt.

Typ 2: rascher Übergang in nicht betriebliche Berufsausbildung

Hier wird nach der (ersten) Maßnahme in den meisten Fällen rasch eine nicht betriebliche Ausbildung (außerbetriebliche oder schulische duale Ausbildung, Schulberufsausbildung, Studium) aufgenommen und diese meistens auf Dauer besucht. Gut ein Fünftel (21,5 %) der Teilnehmenden an einer Übergangsmaßnahme weist einen solchen Verlauf auf. Relativ viele von ihnen haben an einem Berufsvorbereitungsjahr o. Ä. (BVJ) oder einer berufsvorbereitenden Maßnahme (BvB) teilgenommen (41,4 %). Jugendliche ohne Hauptschulabschluss haben mit 12,6 % einen verhältnismäßig hohen Anteil; sie sind nach der Übergangsmaßnahme in der Regel in eine außerbetriebliche duale Ausbildung eingemündet. Überdurchschnittlich häufig haben die Jugendlichen dieses Verlaufstyps ihren Wohnort in Ostdeutschland (34,2 %), was darauf zurückzuführen ist, dass dort die außerbetriebliche Ausbildung eine wesentlich größere Verbreitung als in Westdeutschland hat. Auch junge Frauen sind relativ stark repräsentiert, denn sie nehmen, sofern sie über einen mittleren Schulabschluss verfügen, häufig eine Ausbildung in Schulberufen auf.

Typ 3: nicht glückender oder (noch) nicht beabsichtigter Übergang in Berufsausbildung

Die betreffenden Jugendlichen münden in den ersten 2 Jahren nach der (ersten) Übergangsmaßnahme nicht in eine vollqualifizierende Ausbildung ein. In den weitaus meisten Fällen nehmen sie an einer weiteren Übergangsmaßnahme teil, jobben oder sind zu Hause, und zwar entweder aus familiären bzw. privaten Gründen oder weil sie nach einer Ausbildungs- bzw. Arbeitsmöglichkeit suchen. In einigen wenigen Fällen handelt es sich um Jugendliche, die nach der Übergangsmaßnahme noch die Fachoberschule oder ein Fachgymnasium besuchen. Deutlich über ein Drittel (36,6 %) der Teilnehmenden an Übergangsmaßnahmen sind diesem größtenteils als problematisch einzuschätzenden Verlaufstyp zuzurechnen. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss sind mit 16,5 % stark vertreten, 45,4 % haben einen Hauptschulabschluss. Einen deutlich überproportionalen Anteil nehmen junge Menschen mit Migrationshintergrund (38,8 %) ein. Relativ häufig stammen die Jugendlichen aus Familien, in denen die Eltern keinen Berufsabschluss besitzen (20,1 %) und der Vater eine niedrig qualifizierte Tätigkeit ausübt (33,6 %).

Typ 4: verzögerter oder nicht dauerhafter Übergang in betriebliche Berufsausbildung

Bei diesem Verlaufstyp beginnen die meisten Jugendlichen erst mit einer längeren Verzögerung eine betriebliche Berufsausbildung. Oft durchlaufen sie zunächst noch eine weitere Übergangsmaßnahme, oder sie jobben, zum Teil ist ihr zwischenzeitlicher Verbleib aber auch nicht bekannt. Zugeordnet sind hier auch Jugendliche, die in eine betriebliche Ausbildung eingemündet sind, diese aber relativ schnell wieder abgebrochen haben. Insgesamt entfällt ein Anteil von 10,4 % der Teilnehmenden an Übergangsmaßnahmen auf diesen Verlaufstyp. Was die Merkmalsverteilung der betreffenden Jugendlichen betrifft, ist eine große Ähnlichkeit mit dem ersten Verlaufstyp festzustellen, bei dem der Übergang in betriebliche Ausbildung erfolgreicher verläuft.

Zusammenfassung und Fazit

Übergangsmaßnahmen sind im deutschen Berufsbildungssystem trotz der sich verändernden Rahmen-

bedingungen noch immer von großer Bedeutung. 29% aller in Deutschland lebenden nicht studienberechtigten Jugendlichen nehmen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule einen teilqualifizierenden Bildungsgang auf. Insgesamt 30% aller Jugendlichen, die ihre Übergangsmaßnahme regulär beenden, erreichen einen höherwertigen Schulabschluss und verbessern hierdurch nachweislich ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz.

Insbesondere für die Einmündungschancen in eine *betriebliche* Ausbildung ist die Höhe des Schulabschlusses zentral. Eine Übergangsmaßnahme, die zu keinem (höherwertigen) Schulabschluss führt, dürfte daher die Aussichten auf eine betriebliche Ausbildungsstelle meist nicht wesentlich verbessern. Darüber hinaus hängt die Wirksamkeit von Übergangsmaßnahmen aber immer auch in hohem Maße von der jeweiligen Lage auf dem Ausbildungsmarkt ab: Fehlen regional betriebliche Ausbildungsstellen, haben selbst Jugendliche mit guten individuellen Zugangsvoraussetzungen relativ schlechte Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Werden die *nicht betrieblichen* Ausbildungsformen mitberücksichtigt, schwächt sich der starke Einfluss des Schulabschlusses auf die Übergangschancen etwas ab. Dies liegt vor allem an der außerbetrieblichen dualen Berufsausbildung, deren Zielgruppe leistungsschwächere Jugendliche sind.

Insgesamt 70% der Teilnehmenden an einer (ersten) Übergangsmaßnahme münden innerhalb von 3 Jahren nach Beendigung in eine vollqualifizierende Ausbildung ein. Bei vielen dieser Jugendlichen dauern die Übergangsprozesse jedoch relativ lange, und immerhin 30% gelingt die Aufnahme einer Ausbildung nicht. Werden die Wege der Jugendlichen nach der Übergangsmaßnahme genauer analysiert, so lassen sich 4 unterschiedliche Verlaufstypen feststellen. Demnach hat mindestens ein Drittel der Teilnehmenden anschließend einen als problematisch einzuschätzenden Werdegang. Sie besuchen häufig weitere Übergangsmaßnahmen, jobben, sind arbeitslos oder bleiben aus privaten Gründen zu Hause. Für sie besteht ein hohes Risiko, dauerhaft von Ausbildungslosigkeit betroffen zu sein und keine tragfähige Integration ins Erwerbsleben zu erreichen.

(Ursula Beicht, Verena Eberhard)

A3.3.2 Beendigung einer dualen Berufsausbildung ohne Abschluss

Die Lösung eines Ausbildungsvertrags (vgl. **Kapitel A4.7**) bedeutet keineswegs, dass die betreffenden Jugendlichen längerfristig ohne einen Berufsabschluss bleiben. Vielmehr setzen sie oftmals die begonnene Ausbildung in einem anderen Betrieb fort oder nehmen eine neue Ausbildung in einem anderen Beruf auf. Aus der Berufsbildungsstatistik ist ausschließlich das Ausmaß der Vertragslösungen bekannt, Informationen zu den Gründen und dem weiteren Bildungsverlauf der Jugendlichen liefert sie dagegen nicht. Insbesondere fehlen Angaben darüber, wie oft eine duale Ausbildung tatsächlich ohne einen Abschluss beendet wird. Hierzu wurde daher eine Sonderauswertung der BIBB-Übergangsstudie 2011 durchgeführt (vgl. **E** in **Kapitel A3.3.1**).

Nach der BIBB-Übergangsstudie 2011 beenden schätzungsweise 12% der Auszubildenden ihre erste duale Berufsausbildung im ursprünglich gewählten Beruf innerhalb von 36 Monaten ohne einen Abschluss.⁶⁸ Im Vergleich zur Lösungsquote der Ausbildungsverträge ist dies ein deutlich niedrigerer Wert. Der Unterschied lässt sich folgendermaßen erklären: Insbesondere wenn Jugendliche während ihrer Ausbildung den Betrieb wechseln, also direkt im gleichen Beruf in einem anderen Betrieb weiter ausgebildet werden, führt dies zwar zu einer Vertragslösung mit dem ursprünglichen Ausbildungsbetrieb, für die Jugendlichen aber nicht zur Beendigung der Ausbildung ohne Abschluss. Letzteres ist erst dann der Fall, wenn Jugendliche ihre Ausbildung im ursprünglichen Beruf tatsächlich nicht zu einem erfolgreichen Ende bringen (können). Daher wurden in den Analysen auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011 auch solche Personen berücksichtigt, die ihre Abschlussprüfung nicht bestanden haben.

Bei Jugendlichen, die zu Ausbildungsbeginn maximal über einen Hauptschulabschluss verfügen, liegt der geschätzte Anteil derjenigen, die in ihrer ersten dualen Ausbildung keinen Abschluss erreichen, mit 18% erheblich höher als bei denjenigen mit einem

⁶⁸ Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse wurde veröffentlicht in Beicht/Walden (2013).

mittleren Schulabschluss (9%). Neben einem niedrigen oder fehlenden Schulabschluss vergrößern auch schlechte Schulnoten oder ein fehlender Berufsabschluss der Eltern die Gefahr, dass die Ausbildung nicht erfolgreich verläuft. Ein deutlich erhöhtes Risiko besteht ebenfalls, wenn Jugendliche nicht in ihrem Wunschberuf ausgebildet werden. So befinden sich 41 % der Auszubildenden, deren erste Ausbildung ohne Abschluss endet, nicht in ihrem Wunschberuf. Bei denjenigen, die einen Berufsabschluss erzielen, trifft dies auf lediglich 17 % zu.

Als Grund für die Beendigung ohne Abschluss gibt mehr als die Hälfte (53 %) der Jugendlichen an, die Ausbildung sei nicht das Richtige für sie gewesen. Auch Probleme mit Ausbildern, Lehrern, Kollegen oder Mitschülern spielen mit 46 % eine große Rolle. Persönliche, finanzielle oder gesundheitliche Gründe sind ebenfalls bedeutsam (42 %). Seltener führen die Jugendlichen an, dass sie eine andere Ausbildung angestrebt (28 %) oder eine Arbeitsstelle gefunden bzw. in Aussicht hatten (16 %). Für 16 % erwies sich die Ausbildung als zu schwierig, und 12 % haben die Zwischen- oder Abschlussprüfung nicht bestanden. Viele Jugendliche nennen mehrere Gründe, d. h., häufig sind aus ihrer Sicht verschiedene Faktoren dafür verantwortlich, dass sie in ihrer ersten Ausbildung keinen Abschluss erreicht haben.

Innerhalb von 24 Monaten nach erfolgloser Beendigung der ersten dualen Berufsausbildung münden schätzungsweise 48 % der betroffenen Jugendlichen erneut in eine vollqualifizierende Ausbildung ein. Den Jugendlichen, die über einen mittleren Schulabschluss verfügen, gelingt dies mit 47 % etwas öfter als denjenigen mit maximal Hauptschulabschluss (45 %).⁶⁹ Schätzungsweise 34 % der Jugendlichen, die ihre erste duale Berufsausbildung ohne Abschluss beenden, beginnen innerhalb von 2 Jahren erneut eine duale Ausbildung. 10 % nehmen eine Ausbildung in Schulberufen oder eine Ausbildung in einer Beamtenlaufbahn auf und 3 % ein (Fach-)Hochschulstudium.

(Ursula Beicht, Günter Walden)

69 Für Jugendliche mit (Fach-)Hochschulreife wurde aufgrund zu geringer Fallzahlen kein gesonderter Wert ermittelt.